

Buch 2

Das, was zu bedenken ist



Das geistig-energetische Vermächtnis
Auf der Suche nach der Seele der Welt.

Einleitende Gedanken

Unter dem Rubrum „das, was war“, wurde hier die gesamte deutsch-preußische Bildungs- und Erziehungsgeschichte geschildert, für deren Aufstellung und Organisation der Freiherr Wilhelm von Humboldt wesentlich verantwortlich ist. Wir haben es mit einem Mann zu tun, der intensiv mit den Dichterfürsten Goethe und Schiller und dem idealistischen Philosophen Fichte verkehrte. Deren Ethik und Gedanken flossen in Humboldts Überlegungen ein, aus welchem die preußische wie deutsche Bildungspolitik bis hin zu hoch qualifizierten Universitätsgründungen entstand.

Da kommt die Frage auf, welche Inhalte wurden im preußischen Königreich und im Deutschen Reich vermittelt und sind für uns heute noch von Bedeutung. Denn danach ist nichts Erwähnenswertes mehr gekommen, außer dem Martin Heidegger, über den die Zionisten der Welt schimpfen. Womit waren die hier hochgelobten Staatsbeamten, Freiberufler, Künstler, Dichter, Literaten und Geistesgrößen gebildet und bestens informiert, was gab ihnen der Geist jener Zeit? Was war der Inhalt des Deutsch-, des allgemeinen Sprach- und Philosophieunterrichts, des gesamten philologischen Denk-Kultes? Womit war ihr Geist- und Lernbedürfnis beschäftigt? Wie äußert sich das in der schulischen Praxis?

Angesprochen ist ein Fächer- und Begriffskanon aus Deutsch, Philosophie, Mathematik, Naturwissenschaften, bis hin zur Musik und Kunst wie Technik. Womit wurde damals die

geistig-wissenschaftliche Führerschaft erreicht, was ist daran deutsch und kann uns heute noch leiten? Doch der pure Neid ist nahe und die Weltzentrale der Versklavung der Menschheit kann einen intelligiblen Sonderweg in der Reihe der dumm gehaltenen Völker nicht zulassen. Die Weltherrschaft läuft aus dem Ruder.

Und man machte die alt eingesessenen europäischen Kräfte, Deutschlands Nachbarn, so kirre, daß sie die Zerstörung Deutschlands wie Preußens, ja der ganzen Welt organisierten? Da muss doch was sein, was dem mythisch-magisch verschwurbelten Katholizismus mit seiner SS-artigen Jesuitenmannschaft das Feld streitig macht, dem degoutanten khazarisch-zionistischen Judentum aus Talmud-Juden wie verhetzten Polen zu ihrer niederträchtigen Weltverschwörung gegen alles Deutsche und letztlich die Weltbildung treibt.

Das Licht des absoluten Geistes steigt mit dem deutschen Idealismus sicherlich auf, das Evangelium vom freien und durchgeistigten Menschen reüssiert und treibt den gesamten hier eben aufgeführten Abschaum in Luzifers Arme, dem satanischen Reptil in die Verdauungsgänge, sodaß angesichts eigener Untergangsszenarien diese Kabale in Panik und Existenzängste verfällt. Die große Unwahrheit der Welt geht unter und alle Herrscher werden als Lügen- und Täuschungsbarone enttarnt. Die Macht der Simulationen zerbricht. Die Volkswut wird danach groß sein. Und so schmäht und intrigiert man gegen die Geistesmacht, was ein teuflisches Geschäft ist. Schon im Mittelalter schmähte die Kirche jeden, der das heliozentrische Sonnensystem anerkannte. Für die luziferische Kirche musste die Welt eine Scheibe bleiben, durfte keine Kugel sein, damit niemand auf die Idee kam, die Dreidimensionalität zu entdecken und unter den Boden, auf dem die Menschen stehen, nach unentdeckten Abgründen zu forschen. Tief unten war die Hölle, da will niemand hin, da kann der Teufel machen, was er will.

Auch die menschliche Seele ist den eben genannten Psychopathen ein Graus. Hält man sich doch gerne im exkrementösen Morast auf und lockt die Welt der Idioten dort hin, urteilt nach Freibeuter Art im Seerecht (alias Piratenrecht) und möchte die Menschenseele dort ersaufen lassen. Da kommt der deutsche Idealismus mit Hegels absolutem Geist in die Quere und eröffnet dem humanen Geist Dimensionen, welche für das hebräisch-lateinische Vorstellen unerreichbar ist, selbst wenn man sich „Illuminat“ nennt. Illuminiert ist allenfalls Rothschilds Vermögen. 1. und 2. Weltkrieg ist diesen illuminierten Aftergläubigen noch nicht genug, sie wollen ihre Menschen-Vernichtungsmaschinerie immer weiter treiben und ihre perverse Redundanz ausüben, sowie ihren Reptilienfonds nutzend, weiterleben.

„Es denkt“ bis zum Idealismus

Aber es denkt! Und das unhaltbar immer weiter. Denn Denken ist göttlich und das mit energetischer Quantenhilfe. Die dritte Dimension ist ein alter Hut, die vierte ein Topos der Besinnung wie der gedanklich-geistigen Reflexion und die fünfte eröffnet die Transzendenz, mit Quantenhilfe, von materiell geglaubten Bindungen befreit. Es geht hin zur energetischen Konkretion. Es bedarf dazu der Reanimation des Geistes, von welchem die alten Philosophen sprechen und ganz besonders die deutsche Geisteswelt um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Da lebten Hegel, Hölderlin und Schelling als

Studenten der evangelischen Theologie in Tübingen zusammen und schwärmten von Immanuel Kant und auch den alten Griechen.

Mit dem skeptischen Denken fängt es an.

Schon lange spekuliert Europas Geisteswelt über den göttlichen Geist. Platon und Plotin hatten dazu angeregt. Jetzt kommen die Kirchenväter wie Aurelius Augustinus (um 300 n.Ch.) hinzu, diejenigen, die noch von echtem Glauben durchflutet und keine Luziferischen Zitterpappeln waren, wie alle Päpste seit dem 12. Jahrhundert. Diese Denker treibt etwas an, was nach ihnen viele Philosophen bewegte, etwas, was wir Skepsis nennen. Die Skeptik ist etwas, was nicht so einfach alles glaubt und als gesichertes Wissen ungefiltert so hinnimmt. Sie gibt ein Hauptmovens der Philosophie. Man fragt sich, ist das, was ich um mich herum so sehe und wahrnehme, überhaupt wahr oder nur ein Trugschluß, eine Selbstäuschung?

Diese Skepsis täte den heutigen Deutschen ganz gut, eine gesunde Portion Misstrauen hält davon ab, ganz naiv alles für wahr zu halten, was die kirchlich-adlige Obrigkeit an Verlautbarungen ihrer Hirnblähungen so von sich lässt. Denn schon Augustinus zweifelt am Gegebenen, an der Existenz des eigenen Ich, am eigenen Selbstverständnis.

Bin ich hier richtig, in der richtigen Umgebung, erkenne ich meine Existenz in dieser Welt richtig? Warum wurde ich geboren, bin ich überhaupt geboren und frei? Bin ich Augustinus oder etwas anderes? Bei solch zweifelnden Gedanken fällt dem Augustinus auf, daß das, was da fragt, der Zweifel in ihm, er selbst sein muss. Das Zweifelnde scheint ja vorhanden zu sein. Der Zweifel wirft mich auf mich selbst zurück. Das, was da zweifelt, kann ja nur ich selbst sein. Es ist das Ich, was da zweifelt, ein denkendes Ich. Zweifeln ist also Denken und der Skeptiker erkennt sich als zweifelnder Denker. Damit ist die Reihe der Zweifler eröffnet, von Augustin über Descartes bis Fichte, dem ursprünglich preußischen Zweifler und Behauer der absoluten Existenz. Er setzt das Ich absolut.

Knapp 1500 Jahre nach Augustin geht es so dem Descartes, der sein Zweifeln als Denken interpretierte und schlussfolgert: „cogito ergo sum“ (ich denke/zweifle, also bin ich). Er empfindet seinen Zweifel als ein Gottesgeschenk. Augustin spricht von der Emanation der göttlichen Vernunft im Menschen und baut damit den gläubigen Christen auf der Vernunft auf, das sieht Descartes ebenso. Mit der göttlichen Vernunft in der Menschenseele ist der transzendentale Geist angesprochen. Hiermit gerät Gottes Vermächtnis, sein Geist, zur Seele und die menschliche Seele ist Teil der göttlichen Allseele. Und deren Platz im Menschen deutet Descartes in der Zirbeldrüse, welche die Impfmörder mit ihren Stäbchentest zu zerstören versuchten. Die Seele ist der göttliche Teil im Körper. Beim Tode verlässt sie den absterbenden Leib und steigt auf in die göttliche Allseele. Der modernde Körper verbleibt auf der Erde, verfault und verrottet im katholischen Teufelsmoor. Die Seele entgleitet den Erdkräften und steigt auf zum ewigen Leben. Wem diese Seele geraubt wurde, der verbleibt im Dunkel der Welt. Das geistige Ich ist also laut Existenzphilosophen der Ort der Seele. Der Kontakt zur wahren Erkenntnis geht also laut Descartes über die Zirbeldrüse. Dieses wollte die katholische Kirche nicht hören und nicht verbreitet wissen, weil Luzifer dagegen ist. Die Zerstörung der Zirbeldrüse bewirkt die Zerstörung der Seele, der humanen Identität. Genau um deren Bewahrung

geht es den Philosophen, Denkern, Religionstheoretikern. Dieser Ruf wird besonders bei den Denkern der deutschen Länder gehört, weshalb man bei ihnen von einer Geisteskultur des Idealismus spricht. Das ruft die gesamte niederträchtige satanisch deformierte Kabale auf den Plan. Satan organisiert die Zerstörung der Seele. Aus ihrem Morast heraus geraten die teuflischen Staatstäscher zu Deutschenhassern.

Nun sieht und versteht man, worum es Humboldt und seinen Preußen geht, um die gebildete durchgeistigte Seele zum Erhalt der Menschenwelt. Mit diesen Geistesphänomenen beschäftigt sich die gesamte idealistische Deutsch-Preußische Denkschule von Kant über Fichte und Schelling bis Hegel. Ganz in Platons Sinn geht es um die Idee des Geistes. Damit beschäftigt sich der Kultus von Deutschland-Preußen. Er kommt gut voran mit seinen Gedanken, die im Folgenden kurz geschildert werden, damit man die großen Gedanken und praktischen Leistungen dieser europäischen Region versteht. In dieser Verpflichtung stehen alle Deutschen, die deutschen Völker, wenn sie deutsch sein und existieren wollen. Es ist ihre Verpflichtung vor der Geschichte der Menschheit. Es geht ganz grundsätzlich um die Emanzipation der Menschheit, deren fortschreitender Entwicklung vom triebhaft notdürftigen Säugetier (Idioten der Welt) zum hochgebildeten Anthropos, wobei man hochgebildet nicht allein intelligibel verstehen soll, sondern auch als Herzensbildung durch Empathie für den Mitmenschen.

In Preußen hatte man dies bestialische Tier aus Katholizismus, Zionismus, Vulgärmaterialismus (Marxismus), Freimaurerei überwunden. Und die Bestie führt verstärkt ihr Vorhaben der Zerstörung der Menschheit fort.

Vorläufer des Deutschen Denkens

Wir blicken nun auf das deutsche Denken, welches man „klassisch“ nennen kann. Gemeint ist eine mystische Denkschule, die mit dem Meister Eckart im Mittelalter beginnt, von Nikolaus von Kues fortgeführt, von Jakob Böhme aus Görlitz angenommen wird und im entschiedenen Gegensatz zu dessen britischem Zeitgenossen Bacon steht. Dieser besteht auf empirischer Forschung und Analyse des Weltgeschehens. Eckhart, Nikolaus, Böhme, Theosophus teutonicus genannt, der Schuster aus der Lausitz, eröffnen für sich den idealistischen Gedanken der Einswerdung mit dem absoluten Geist, dem Seelenfunken. Das ist nordische Innerlichkeit. Denn die Welt ist konfus und uneins, ist zwar göttliche Offenbarung aber disharmonisch. Alles in der Welt ist sozusagen „secondhand“ und muss sich wieder am Gott-Geist orientieren. Deshalb heißt Böhmes Hauptwerk „Morgenröte im Aufgang oder Aurora“, ein Thema, welches gerade heute wieder angesagt ist. Er regt die deutschen Romantiker und besonders den Hegel an. Ein halbes Jahrhundert nach Böhme erscheint der große Leipziger Philosoph und Denker Gottfried-Wilhelm Leibniz, der umfassenst gebildete Mann seiner Zeit. Niemand nach ihm hat mehr ein solches Wissen über Mathematik, Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft in sich versammelt. Wie Augustin und Descartes vor ihm, erklärt er das wahre Wesen der Welt rein geistig. Er beschreibt das den Atomisten ähnlich, daß die Welt aus winzigen Seelenartigen Kraftzentren, den Monaden (von mono = einzeln) bestehe. Diese Monaden sind energetische Teilchen und man kann analog assoziieren, daß es sich hier um Quantenähnliche Teilchen handelt. Die Quanten sind ja auch unstofflich und energetisch. Sie haben keine Ausdehnung, sind geistige Urbausteine, etwa der Vernunft, ähnlich. So

nähern wir uns Kants Erkenntniskritik, der unser menschliches Erkenntnisvermögen als angeborenes Apriori versteht. Dieser Idealismus verlässt den dreidimensionalen Raum der Erde.

Ja, Immanuel Kant war von seinen Vorfahren, der Leibniz-Wolffschen Schule vorgeprägt. Das war die deutsche Philosophie im 16. und 17. Jahrhundert. Leibniz, das Universalgenie aus Leipzig, hält wie gesagt, das wahre Wesen der Welt für rein geistig. Deshalb kann die Welt nur durch den vorgeprägten Verstand erkannt und durch die Vernunft zum Begriff gebracht werden. Und diese sieht, daß die Welt aus lauter Kraftzentren besteht. Weil diese, den Atomen ähnliche, energetische Zentren voll des erkennenden Geistes sind, haben sie Seelen. Der menschliche Leib etwa wird von solchen geistig beseelten Eingebungen konstituiert. So versteht man die menschlichen Seelen als ein durchgeistigtes Kraftfeld. Daher verstehen wir den Monadenbegriff als ein Bild für die Durchgeistigung der Welt. Der göttliche Geist ist in allen Dingen enthalten. Und weil Gott keine Fehler machen kann, ist die von ihm geschaffene Welt die schönste und beste all ihrer Möglichkeiten. Leibniz' Weltidee ist die durchgeistigte Welt. Von einer durchgeistigten Welt ist der Weg nicht weit zu einer vernünftigen Welt, der Kerngedanke des deutschen Idealismus.

Würden die Menschen immer Gott oder ihren vernünftigen Vorgaben folgen, gäbe es keine Probleme in der Welt. Für die Probleme kann Gott-Geist nichts. Er hat sie nicht geschaffen. Die Probleme entkommen der Unvernunft, der Negation des Geistes. Das ist der Materialismus, den Fichte einen Dogmatismus nennt. Die Monaden sind rein ideell und nicht stofflich, das Gegenteil des Materialismus. Der ist eine teuflische Idee und widerspricht dem deutschen Denken, weil er die Welt als eine stofflich niedrige Erscheinung interpretiert. Leibniz der Naturwissenschaftler geht vom vitalen Leben, dem Bios, aus. Deshalb fasst er die Infinitesimalrechnung, die bis ins Kleinste geht, als endlos wucherndes Rechnen auf, worüber Newton ganz eifersüchtig drauf reagiert und Leibniz eine abgeschriebene Kolportage unterstellt. Dabei ist des Leibniz Infinitesimalrechnung mit der des Newton nicht vergleichbar. Sie ist besser und übersichtlicher aufgestellt. Newton verfolgt des Leibniz Rechnerei mit großer Intrige, was uns aufzeigt, daß ein naturwissenschaftliches Genie vor Charakterschwäche nicht schützt. Der amerikanische Philosoph Vittorio Hösle bezeichnet des Newton Unterminierung der Zahl als eine Katastrophe für das Rechnen in der anglikanischen Welt. Die deutsche ist da, Dank Leibniz, der anglikanischen voraus. Des Leibniz Philosophie ist eine große Idee des Weltgeistes, die den Idealismus anklingen lässt.

Die Seele

Dazu stößt der Preuße Christian Wolff aus Breslau mit seiner pädagogischen Interpretation der Leibnizschen Gedankenwelt. Wolff betreibt eine intellektuelle Public Relation der Monadenwelt. Er gliedert und stellt fest, die Seele ist

1. immateriell,
2. einfach,
3. einheitlich-persönlich,
4. unvergänglich

und spricht damit auch die allgemeine Seele der deutschen Völker an.

Hatten die Philosophen im Mittelalter und der Neuzeit ihre Gedanken hauptsächlich in Latein oder Französisch notiert, und Leibniz auch, fällt Wolff der Verdienst zu, seine Gedanken in als erster in der deutschen Sprache Luthers geschrieben zu haben. Das machte ihn zum Philosophen der deutschen Aufklärung. Und so erhielt das Deutsche Eingang in die Lehrstühle deutscher und anderer europäischer Hochschulen. Der deutsche Idealismus erhielt sein heimatliches Idiom zur Grundlage. Mit dem Begriff Idealismus ist das göttlich-geistige Ideal angesprochen, wonach alle Phänomene der Welt geistig-ideale Produkte göttlicher Prägung sind. Diese Leibniz-Wolffsche Schule dominierte Mitteleuropa bis Kant auftritt, der selbst von dieser Schule, und von Descartes bis Rousseau, inspiriert war. Er verschärfte das Denken nach logisch stringenten Prinzipien.

Immanuel Kant, der pietistische Ostpreuße

zertrümmert alles magisch-mystisches Denken, die alte Metaphysik und gerät zum Sachwalter der Vernunft und zum Verständigen des kritischen Geistes. Man kann ihn als einen Aristoteles der Neuzeit auffassen. Er distanziert sich von den alten Mythen der Welt, schreddert die alten traumatischen Geschichten und zerlegt alle orientalischen Religionsphantastereien, hebt die Personalisierung der Götter auf und systematisiert das Denken. Sein nüchterner Blick in die Welt schützt vor sentimental Trunkenheit. Als analytischer Ostpreuße hält er der Welt ihren idiotischen Blick auf die letzten Dinge vor und setzt an deren Stelle seine vernünftige kritische Beurteilung aller Erkenntnis. Man erfährt nun, daß unsere Welt ein Phänomen unserer eigenen Projektionen ist. Den menschlichen Individuen ist ihre jeweilige Welt in ihrem Kopf bereits vorgegeben. Die Welt, die man sieht, ist nicht da draußen vor mir, sondern drinnen in mir, wegen der eingeborenen und vorgeprägten Ideen, von denen schon Platon spricht. Bei Kant heißen sie Formen der Anschauung. Daher leben wir je in unserer Welt und halten es für unserer aller Welt. Das ist eine Einbildung und Selbsttäuschung. Dabei sehen wir mit unseren Sinnen (Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen) das, was uns unser Verstand vorgibt. Die Verstandesvorgabe nennt Kant „Apriori“ (vor jeder Erfahrung, von vorn herein). Eine weitere Vorgabe ist die, daß wir über die Welt allein in Subjekt und Prädikat denken und sprechen können. Anders geht es nicht, kommen wir zu keiner vernünftigen Aussage. Wir erkennen die Welt dreidimensional, weil uns unser Verstand Zeit und Raum als Erkenntnisgrund vorgibt. Und unsere Denkabfolgen bleiben logisch kausal. Denn wir schließen, daß das alles was es gibt und geschieht, eine Ursache, einen Grund haben muss.

Von Nichts kommt nichts. Gott-Geist gilt in unserer Kultur als Grundlage der Welt und das Weib bringt die Kinder zur Welt. Da fällt nichts vom Himmel oder geschieht grundlos. Und wir sprechen über unser Weltbild mittels Kategorien (Grundaussagen). Ich nenne etwa den Ort, die Lage, des Geschehens, das Aussehen, die Zeit und Dauer, die Weite, Nähe, Größe, Breite, das Oben oder Unten oder zwischen... Kategorien meint die Verstandesbegriffe der Quantität, Qualität, Relation, Modalität, alles Aussageformen Apriori. Wir Menschen haben keine andere Möglichkeit als uns so und nicht anders über die Welt der Dinge zu äußern. So sieht unsere Sprachlogik aus mit ihrer Orthographie und Grammatik. So analysiert der Ostpreuße Immanuel Kant unseren Umgang mit der Welt

und den Dingen darin. Unser Verstand wurde so von der Natur vorgeprägt. Den Ablauf der Geschehnisse nennen wir Zeit. Daher ist die Zeit ein subjektives Phänomen. Wir erleben und verstehen das Geschehen sowieso rein subjektiv. Objektiv wird es dann, wenn verschiedene Subjektivitäten ihre Beobachtungen und Erfahrungen untereinander abstimmen und Regelhaftigkeiten fest stellen. Auf diesem Weg kommen die Naturwissenschaftler etwa zu ihren Naturgesetzen. Und wenn die Regel „alle Schwäne sind weiß“ unterbrochen wird und ein schwarzer Schwan erscheint, dann ist ein Naturgesetz falsifiziert (als falsch erkannt), wie der Kantbewunderer Popper, der in einen Prinzipienlosen Pragmatismus abgleitet, meint. Der schwarze Schwan sorgt im Empirismus für unvorhergesehene Überraschungen, im Geist liegt die Unvorhersehbarkeit in den Quantensprüngen. Doch die geistige Unvorhersehbarkeit ist göttlich, die empirische besteht aus Unwissen!

Wir bewegen uns mit Kant auf dem Gebiet des Rationalismus, das zur gedanklichen Abstraktion neigt, dem Gebiet der Theorie (Theo = griech. für Gott und Oria = griech. für Sicht), die auf Deutsch „Gottessicht“ heißt. Demnach hat eine Theorie nichts mit der Realität zu tun. Mit einer Theorie gelangt man in den utopischen Bereich der Ideologie und der Religion. Das praktisch faktische Geschehen in unserer Lebenswirklichkeit liegt diesseits der Theorie. Im täglichen Geschehen wirkt die irrationale Empathie, welche die Empirie formt. Und die Beurteilung der Dinge, jenseits der Theorie, wie die Lust und den Geschmack, hat Kant auch behandelt.

Das hier Geschilderte hat der Ostpreuße Immanuel Kant in seinen drei Hauptwerken, den drei Kritiken, genau beschrieben und abgehandelt:

1. Kritik der reinen Vernunft, 2. Kritik der praktischen Vernunft, 3. Kritik der Urteilskraft.

Mit solch kühlen Analysen zerlegt dieser Mann aus Königsberg im Osten Preußens die Welt. Seine Philosophie ist eine die Welt bewegende Aufklärung über das, was vernünftige Erkenntnis ist, aber Kant hat Königsberg sein Leben lang nie verlassen.

Kein Philosoph kommt an Kant vorbei, für jeden Philosophiestudenten auf der Welt ist er ein Muss. Doch er wird kaum noch gelesen, weil selbst Deutsche seine sachlich schlüssige Argumentation kaum noch verstehen, seinen Sprachgebrauch nicht mehr beherrschen, solche langen Sätze, Schachtelsätze mit grammatisch umständlich erscheinenden Bezügen, nicht flüssig folgen können. In einer heutigen Welt, in welcher den Menschen alles vorgekauft, leichter verständlich gemacht und vorgedacht wie manipulierend erklärt wird, erscheinen die Werke Kants anachronistisch, wie sein Denken auch. Oberflächliches Flachdenken ala Mainstreetmedia ist angesagt, philosophische Tiefen kommen den Menschen unheimlich wie überflüssig vor. Man denkt nicht mehr, vollzieht nur noch geistiges Fastfood, und das Fernsehen ist voller Erklärer von der Fraktion „dünn drüber“.

Aber hier, mit dem Immanuel Kant, wird das klassische deutsche Denken Grund gelegt und die Verantwortung hochgelegt. Es gilt immer noch sein kategorischer Imperativ: „Handele so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.“ (Einfach erklärt bedeutet das: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andren zu.) Das ist deutsche Moral! Die baut auf einen vernünftigen Geist auf. Es geht ganz prinzipiell um den Geist und wie er in uns Bildungsorientierten arbeitet. Es stellt sich heraus, daß in der deutsch-preußischen Denkschule mehr Geist und Verstand ist als in der die Welt umspannenden römisch-katholischen Kirche. Deren Verstand scheint gänzlich zur Hölle gefahren zu sein. Sie hält mit Dogmen gegen das freie selbständige Denken, welches die Dogmen zerlegt. Preußen gerät zur weltweiten Denkzentrale. Denn Immanuel Kants Kritizismus löst eine Denklawine

aus, die bis ins 20. Jahrhundert in Deutschland anhält. Alle spätere Philosophie verursacht marxistisch-materialistische Makulatur nach dem Rothschild „Schema EFF“ (F für Fälschen, Ficken, Fabulieren, Finanzieren, Fiskalische Belastung und das Ausleben der von den Rothschilds produzierten und verursachten Sexualneurosen).

Mit Kant ist die Fortsetzung des antiken sokratisch-platonisch-aristotelischen Vernunftgedankens in die deutsche Projektion vom weltbewegenden Geist aufgenommen, wiederbelebt und manifestiert worden. Auf und in der Erde herrscht die römische, britische, jüdisch-zionistische Schule aber in der Welt des Geistes gerät die deutsche Denkkultur zum unumschränkten Herrscher. Mit Kant wird das antike griechisch analytische Denken in Europas Geisteswelt manifest und an die Stelle der theoretischen Religion- und Geisteszentrale Rom tritt nun Königsberg in Ostpreußen, danach, mit Schiller, Goethe, Humboldt Jena in Thüringen und mit Fichte, Schelling, Hegel, die Reichshauptstadt Berlin. Rom, Jerusalem und City of London sind out, Vatikan und Zion haben verloren. Die göttlich-geistige Vernunft befindet sich jetzt mitten in Europa. Die deutschen Philosophen von Kant bis Hegel haben den Weltgeist erklärt und das vernünftige Denken in der Menschenwelt institutionalisiert.

Da, wo andere Denker nur phantasiert haben, stellt Kant eine sachlich-faktische Grundlage auf, der jede Träumerei fehlt. Und wenn man heute den Preußen Kopflastigkeit und Mangel an Bodenständigkeit vorgeworfen hat, hat man übersehen, daß diese Bodenständigkeit anderer Völker nichts anderes ist als irrationales Ressentiment. Kopflastigkeit (Bestehen des Staates im humanen Geist) meint doch nur, daß der Geist im Kopf sich auf seiner biosphärischen Grundlage befindet, weil Gott-Geist in allen Dingen immanent ist. Weil das so ist, gehen die Deutschen die Dinge so grundsätzlich logisch analytisch und verständlich geordnet an, daher die deutsche Effektivität.

Die Franzosen können gut essen, trinken und protestieren, aufmüpfig revoltieren. Aber eine Revolution sinnvoll nutzen, können sie nicht, sonst hätte es keinen Napoleon gegeben, der sich als selbstgekrönter Kaiser als ein Paradox zur Revolution erwiesen hat. Die Engländer kennt man als glänzende Manieristen und Lebenspraktiker mit Sherry, Tee, warmem Bier und Whisky, Plum-Pudding, homosexuellen Verklemmungen ihrer Rachitiker und gesellschaftlicher Differenzierung nach Sprach- und Kleiderordnung. Sie ätzen über Deutschland, schmücken sich aber mit deren Malern (Holbein) und Musikern (Händel), nur Elgar allein ist als Komponist scheint den Engländern selbst zu wenig und in Poesie und Drama hört man Shakespeare hinten und vorne und vielleicht noch etwas Georg Bernhard Shaw. Das sind sicher Ressentiments oder polemisch geäußerte Klischees, aber es ist nichts gegen Churchills und Clemenceaus Blutrunst und Mordgier am Deutschen Volke. Das ist das, was sie von Kants Deutschland unterscheidet. Hitler war für Rothschild und Churchill ein Konkurrent und Rassist, wie sie. Engländer und Franzosen sind Empiriker und Rationalisten, die Deutschen bleiben Idealisten! Und wo leben die Genies?

Dazu bleibt Kant ganz kühl und sagt: „Genie ist das Talent (Naturgesetz) welches der Kunst ihre Regeln gibt.“ So wie Kant dem Organ der Erkenntnis, dem Verstande, seine Regeln gibt.

Weil das Talent, als angesprochenes kreatives Vermögen eines Menschen, auch zur Natur des Matthias Grünewald gehört, zeigen wir hier sein gotisch-renaissancehaftes Gemälde von der Auferstehung des Jesus, was man als „deutsche Ikone“ werten kann.



Es zeigt die Wiedererweckung des Geistes. Und Genie ist dem Menschen eingeborener Geist (in Genius), durch welchen er der Natur durch die Kunst ihre Regel gibt. Kant fügt hinzu: „Darin ist jedermann einig, daß Genie dem Nachahmungsgeiste gänzlich entgegen zu setzen sei!“ Der Empiriker macht die Natur nach im Sinne von Aristoteles *Mimesis*. Der Idealist gibt der Natur ihren Sinn. Jetzt versteht man, daß Kant, das Verstandesgenie, der Natur des Menschen seine Regeln gegeben hat. Denn Kants Philosophie ist Verstandespoesie, ja Schöpfung.

Das angehängte Bild zeigt die gotisch expressive wie romantische Seite der deutschen Kultur. Grünewald hat es gemalt, ein Künstler, der sich im ständigen Dialog mit Jesus Christus empfand. Er wollte des Jesu Geist malerisch symbolisch wieder geben. Mit diesem Maler drückt sich das fromme wie ideale deutsche Wesen aus. Eine deutsche Ikone, zeigt symbolisch das Auferstehen und die Setzung des absoluten Geistes. Ja es symbolisiert die Wiederauferstehung des idealen Denkens. Um den gemalten Christuskopf herum beginnen sich die Formen im Bild in Licht aufzulösen.

Johann Gottlieb Fichte setzt die These des idealen Ich

Dieser preußische Denker, aus der Lausitz in der Mitte der deutschen Kulturlandschaft, treibt Kants Vernunft auf die Spitze. Die Suche nach dem Grund der Welt und der Erkenntnis sind für ihn ein und dasselbe, bilden eine Identität. Mensch sein und seine Welt erkennen, hat denselben Grund im privat persönlichen Selbstbewusstsein. Und weil das Leben in der Welt und die Erkenntnis darüber aus einem, im Menschen liegenden, Grund erfolgen, wird ihm das Subjekt des Lebens, der Mensch, die vitale Zentrale allen Seins. Fichte setzt das ganz vitale Ich aus unserer Biosphäre ins Zentrum all seiner Betrachtungen. Das Ideal aller Weltvorstellungen ist das Ich, das Ich, in welches Kant alle Erkenntnisgründe gelegt hatte. So gerät das Ich zur Behauptung der Vernunft in der Welt. Das Ich ist geistig wie verständig und vernünftig, ist die Erkenntniszentrale und alles Nicht-Ich ist die Übrige Welt, die Verneinung des Ich. Man darf sich dieses Ich nicht als total personal egoistisch vorstellen sondern als ein absolutes Über-Ich, als die Weltvernunft, welche die Welt erkennt und deutet. Das Ich erkennt das Andere, wie die Welt als das Nicht-Ich. Deshalb bedarf es keiner praktischen Erfahrung, weil die Erkenntnis allein aus dem Geist des Ich entsteht.

Johann Gottlieb Fichte stammt aus der Rammennau, aus einer armen Handwerkerfamilie. Seine Begabung wurde schon früh erkannt und deshalb von einem Adligen aus der Gegend gefördert. Der finanzierte die Schulzeit und das Rechts- und Theologiestudium Fichtes. Auch das ist Preußen. Leider stirbt der Gönner plötzlich und die finanzielle Hilfe fällt aus. Danach schlägt sich Fichte als Privatlehrer durch. Als ein älterer Schüler von Fichte begehrte, in Kants neuer Philosophie eingewiesen zu werden, beschäftigte er sich damit und war davon so hingerissen, daß er Kant persönlich aufsuchen wollte. Um von Kant ernst genommen und empfangen zu werden, schrieb er in Kants vermeintlichem Sinn eine Arbeit über eine Religionsphilosophie mit dem Titel, „*Versuch einer Kritik aller Offenbarung*“. Da hält Fichte fest: „Eine Erklärung der Welt in ihrer Form aus Zwecken einer Intelligenz, führe zum totalen Unsinn“. (Denn das wäre eine weltfremde Theorie, was die Religion für Fichte ist.) Fichte bedauert, daß eine Religion mit dem Anspruch auf Wahrheit nicht den Weg zum Recht des Menschen eröffnet, weil erst Gewissheit in Bezug auf Gott und nicht das Menschenleben vermittelt wird, um dann den Vollzug eines imaginierten

Gottes-Willen zu fordern. Religion entkommt also privaten menschlichen Imaginationen. Religion drückt das Ethos einer Gesellschaft aus. Bei Religion gehe es um eine das Physische und seine Kausalität übersteigende, die Natur leugnende, ethisch-moralisch übergeordnete Weltordnung, die man als das „Göttliche“ bezeichne.

Dieser Essay über die Religion sagte tatsächlich dann Kant zu und er ließ die Schrift veröffentlichen. Man hielt sie lange Zeit für Kants eigenes Werk, doch der nannte Fichte als Urheber und der war mit einem Schlag ein berühmter Mann. Er war erst 29 Jahre und schon ein gefeierter Philosoph. Auf Vermittlung Schillers erhielt Fichte einen Ruf nach Jena, wo gerade der Lehrstuhl für Philosophie freigeworden war. Mit 32 Jahren war er jetzt ein finanziell gut abgesicherter Professor für Philosophie. Er konnte sich jetzt eine Ehe leisten und heiratete seine Schweizer Liebe. So beginnt die Karriere eines preußischen Philosophen, der das absolute Ich als deutschen Weltgeist installiert und Gott als ein rein geistig abstraktes Subjekt versteht. Seine Auffassung vom Gott-Geist in seiner hohen Abstraktion bringt ihm den Vorwurf des Atheismus ein.

Atheos heißt „ohne Gott“ und meint ohne Gott handelnd, Gottlos denken. Das Wort „Atheist“ entkommt in diesem Sinne dem Französischen. Es wird als „Atheisterey“ eingedeutscht. Bei Griechen und Römern stand Atheismus für die Verachtung der Volksgötter. Es galten also auch die ersten Christen als Atheisten, weil sie die Volksgötter ablehnten. Als das Christentum römische Staatsreligion wurde, entfiel der Atheismusvorwurf. Die Auffassung über den Atheismus muss man also relativ verstehen. Für die christlichen Kirchen war dann alles das, was ihre Auffassung von Monotheismus mit dem einen Gott und seinen Mythen und Riten entgegen stand, Atheismus.

Für Fichte war der von der katholischen Kirche gepredigte Glaube mit seinen von den Konzilen verkündeten Dogmen ein kindlich-naiver Glaube, mythischer Firlefanz, auf Konzilen den Launen und Träumen übergeschnappter Kardinäle und Bischöfe entsprungen. Wenn er vom absoluten geistig durchfluteten Ich spricht und die übrige Welt als Nicht-Ich deklariert, ist er intelligibel sehr, sehr weit gegangen und hat einen hohen abstrakten Weltschöpfenden Geist „Gott“ genannt. Seine geistige Erkenntnis ist dem römisch-orientalischen Denken weit voraus. Papisten und Lutheraner scheinen überfordert. Hier ist der abstrahierende deutsche Geist in hohe Gefilde weit vorgestoßen, hat die Hypostase auf dem Wege zum Geist an sich überwunden. Die etablierten Religionen retardieren in ihren Bildern, Geschichten und Illustrationen, ihrer gesamten Ikonografie von Gott, Jahwe, Allah machen aus diesen magische Schaupuppen. Fichtes Abstraktion ist ihnen zu hoch, obwohl er den reinen göttlichen Geist aufruft. So geht idealistische Religion! Da nennt Hegel später den Islam, mit seinem abstrakten Allah, die einzige wahre monotheistische Religion, das seine Nachbarn wegen seines Auserwähltheitgedankens hassende Judentum, einen gescheiterten Monotheismus mit zu starkem Alltagsbezug und das Christentum einen oberflächlichen Gottglauben, der sich mehr an die Religions- und Lebenszutaten einer „heiligen Familie“ hält als an den reinen Glauben. Denn der reine Glaube trifft auf reinen Geist, aber zu viel künstliche Gotteserkenntnis mit einem Wissen über Gottes Welt ist eine dem reinen Glauben widrige Erkenntnissuche, und die bedeute laut Vatikan Häresie, ja Erbsünde.

Der Atheismusvorwurf entkommt also den Armen im Geiste. Den Lehrstuhl in Jena verliert Fichte 1799 wegen des armseligen Atheismusgeplänkels. Da geht er nach Berlin, wo er 1808 seine gegen den Napoleonismus aufsehenerregenden „Reden an die deutsche Nation“ hält. Er ist ein ausgezeichneter Redner und man reist nach Berlin, um ihn und seine furchtlos kultivierten Reden zu hören. Denn immerhin waren französische Besatzer in der

Stadt, gegen die er intellektuell aufrüstete. Dies zeigte alles Erfolg, denn 1810 wurde er erster Rektor der hier schon erwähnten berühmten Humboldt-Universität. Auch er steht für den Erfolg der freien preußischen wie deutschen Wissenschaften.

Reden an die Deutsche Nation

In den Reden an die Deutsche Nation geht es um die Rettung Deutschlands und der Welt. Fichte fordert seine Landsleute dazu auf, sich gegen die Franzosen aufzulehnen, um sich selbst und im Übrigen auch die gesamte Menschheit vor dem Untergang zu retten. Denn der korsische Parvenü und französische Tyrann Napoleon, schickte sich an, Europa und die Welt zu unterwerfen. Schon Louis XIV, der „Sonnenkönig“, der wegen hohen Zuckerkonsum starke Karies hatte und deshalb aus dem Mund wie eine Kloake stank, hatte seine Paranoia an Deutschland ausgetobt, das Rheinland überfallen und die dortigen Burgen geschleift. Die waren am Rhein schöner und romantischer als an der Loire. Einen objektiven Grund gab es dazu nicht. Jetzt führte Napoleon – und später Clemenceau - die französischen Deutschlandaggressionen fort.

Fichte rief die Deutschen dazu auf, sich ihrer Qualitäten und ihrer historischen Rolle zu besinnen. Die kulturelle Überlegenheit der Deutschen beruhe auf ihrer ursprünglichen und lebendigen Sprache. Mit Hilfe eines nationalen Erziehungsplans soll eine neue Nation, ja ein neues Menschengeschlecht erschaffen werden. – Ob Freiherr von Humboldt hier mitgehört hat?! – In der Niederlage Preußens gegen die Franzosen zeige sich der Beweis für die Dekadenz seiner Zeit, der zugleich eine Chance für einen Neubeginn birgt.

Solche Reden hält Fichte sonntags zur Mittagszeit, damit auch Vertreter des einfachen Volkes seine Veranstaltungen besuchen können. Diese Vorträge waren leidenschaftlich patriotisch und rhetorisch geschliffen. Sie beeinflussten das Denken von Rudolf Steiner, dem Inspirator der Waldorfschulen. Er setzt Vernunft und Deutschtum gleich und glaubt, daß dies mit Mitteln der Erziehung über die ganze Menschheit verbreitet werden kann. Er steht für das Ideal einer vernünftigen Menschheit. Man hat ihn gern als Wegbereiter des Nationalsozialismus diffamiert, was der Bösartigkeit des Vatikans und der zionistischen Bolschewisten entkommt. Genau besehen vertritt Fichte einen aufklärerischen kosmopolitischen Ansatz, welcher seinem Vernunftideal entspricht. Denn Vernunft kennt keine nationalen Alleingänge. Fichte neigte bei seinen aufrüttelnden Vorträgen schon mal zu einer gewissen Pathetik.

Zitat: „Wir müssen, um es mit einem Wort zu sagen, uns Charakter anschaffen; denn Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend.“

Damit drückt er ein hohes Verantwortungsbewusstsein für seine deutschen Preußen aus. Aber Fichte meint alle Deutschen und ihr deutsches Gewissen. Denn da, wo die Vernunft das Ich so hoch setzt, gilt auch ein Anspruch auf ein hohes Verantwortungsbewusstsein, einem ethisch besonderen Gewissensanspruch.

Er bemängelt, daß die Deutschen sich zu sehr auf die Hilfe anderer verlassen, sie müssen aber selbst tätig werden, sich auf ihre eigenen Kräfte besinnen. Ihre Sicherheit betreffend, dürfen sie sich nicht auf andere Staaten verlassen. Sie wähnen sich im Frieden, solange ihre eigenen Grenzen nicht angegriffen werden. Sie halten schwache Regierungen für human und liberal. Früher beseelten Furcht und Hoffnung die Gefühle der Menschen. Das war gesund und natürlich. Jetzt würde das mit der eingebildeten Nationalehre und Ruhm verschüttet. Der Niedergang der Nation kann nur mit einer empathisch differenzierten

Nationalerziehung begegnet werden. Patriotismus, Vaterlandsliebe sind angesagt und kein nationaler Chauvinismus. Solche Erziehung, die das Gute zu tun rät und das Böse vermeiden lehrt, muss tiefer gehen als sich nur in Stilfragen zu ergehen. Die jungen Leute müssen vom Guten tief überzeugt sein, sodaß sie nicht mehr anderes wollen können. Ziel der Erziehung muss es sein, die Selbstliebe zugunsten der Empathie auszutreiben. Der Mensch strebt nach dem, was er liebt. So sollte der vernünftig erzogene Mensch seine Bildung lieben lernen und die Erziehung nicht passiv erdulden, sondern gerne und selbständig lernen.

„Ich rede für Deutsche schlechtweg, von Deutschen schlechtweg, nicht anerkennend, sondern durchaus beiseite setzend und wegwerfend alle die trennenden Unterscheidungen, welche unselige Ereignisse seit Jahrhunderten in der einen Nation gemacht haben.“ (Fichte)

Unser Philosoph hält fest, daß wenn die Grundbedürfnisse des Menschen befriedigt sind, strebt er von Natur aus danach, sich geistig zu betätigen und weiter zu entwickeln. Damit arbeitet die preußisch-deutsche Pädagogik und fördert *Selber denken* durch praktische Anwendung zu Erkenntnis und eben nicht durch mechanisches Auswendiglernen. Nur lustvolles Lernen (Schiller) aus eigenem Antrieb fördert die Sittlichkeit, wogegen oberflächliches Pauken den Geist lähmt und die Selbstsucht weckt. Der junge Mensch soll sich als Teil einer höheren, göttlichen Ordnung begreifen, für die er im Hier und Jetzt wirkt, nicht erst im Jenseits. Erziehung in diesem Sinne ist die Kunst, den ganzen Menschen zum Menschen zu bilden, zu dem, was ursprünglich in ihm angelegt ist. An die Stelle des dunklen Gefühls und der Selbstsucht, die ihn heute antreiben, müssen klare Erkenntnis und Liebe treten. Am Ende dieses Prozesses steht die Erschaffung eines neuen Menschengeschlechts, das vom gegenwärtigen vollkommen verschieden ist.

Die Besonderheit der Deutschen

Fichte führt fort, daß das Deutsche Volk durch seine Geschichte dazu prädestiniert ist, eine geistige Führungsrolle einzunehmen. Immerhin waren es die Germanen, die am Ende des Altertums ein neues Zeitalter einläutenden. Von den anderen Völkern germanischer Abstammung unterscheiden sich die Deutschen durch ihre Sprache. Nur das Deutsche Volk ist im Besitz einer lebenden Muttersprache, während die neulateinischen Sprachen sich vom Lateinischen - und damit von einer toten Sprache - ableiten. Die lateinische Sprache gehört der römischen und damit einer vergangenen, vorchristlichen Welt an, deren Vorstellungen und Begriffe uns heute fremd sind. So sind etwa die neulateinischen Wörter „Humanität“ (worin das Wort Humus steckt) „Popularität“ und „Liberalität“ leere Worthülsen. Sie lassen sich nicht intuitiv sondern nur mit erlerntem historischem Wissen verstehen. Allein die deutsche Sprache eignet sich wahrhaft für geistige Tätigkeiten, weil diese unmittelbar unserem Denken entspringt, weil sie ursprünglich, sinnlich und mit dem wirklichen Leben verbunden sind.

Das würde heutzutage dem sogenannten Denglisch gelten. Es gibt zu viele Anglizismen in unserer Sprache, die vom khazarischen Deepstate US inc. kommen. Früher fand man eine Sache schön oder nett oder großartig oder sinnlich ... heute ist alles „cool“, „mega super“ oder sexbetont „geil“, was früher „knorke“ oder „toll“ hieß. Man geht zum „Meeting“ statt zum Treffen, ein hübsches Mädchen ist ein „sexy babe“. Oma ist „grany“ und Opa ein „Nazi“. „Papi“ oder „Vati“ sind out, „Daddy“ ist in. Das Glas „Weinbrand“ mißrägt zum „Brandy“ oder „Drink“ und der geschiedene Ehemann ist „Ex“ gleichermaßen

wie „die Verflossene“. - Selbst Friedrich der Große hielt Deutsch für Literatur und Poesie ungeeignet. Kurz darauf widerlegen ihn Goethe, Schiller, Lessing, Heinrich von Kleist und die deutsche Philosophie.

Die künstliche Trennung von Leben und Bildung hat im Ausland zu einer Aufteilung des Volkes in streng voneinander geschiedenen Ständen geführt. Die Angehörigen der gebildeten Stände halten sich für bessere Menschen, die aufgrund ihrer Geburt andern überlegen seien. Sie nehmen keinen Anteil am Leben ihres Volkes, sondern verachten es und nutzen es rücksichtslos und eigensüchtig aus. Halten sich für was Besseres.

Deutschland übernahm diese Aufteilung der Stände und stülpte sie dem Volk künstlich über. Deutsche handeln aber gegen ihre Natur, wenn sie romanische (deutsche Aristokraten zogen das Französisch vor, wie Friedrich der Große) Ausdrücke, Moden und Sitten einfach übernehmen, weil sie diese für vornehmer halten (heute gelten englische Laute als moderner). Deutsches Denken ist mühevoll, ernst und tief, es erfordert Fleiß und feste Regeln. Das Romanische dagegen erscheint gefälliger und leichter, geradezu genialisch, doch es ist oberflächlich und übt zu Unrecht eine solch große Anziehungskraft aus.

Die Rolle der Deutschen in der Weltgeschichte

Für Fichte ist das Deutsche Volk das Urvolk der Neuzeit, von dem die anderen Nationen germanischer Abstammung sich schon früh gespalten haben. Von ihm geht eine besonders schöpferische Kraft aus. Die Reformation ist ein Beweis für die Besonderheit der Deutschen, für ihre Begeisterungsfähigkeit und Kraft, neues, auch im christlichen Glauben, zu schaffen. Viele Ausländer haben vor Martin Luther über die Verkommenheit der römischen Kirche geklagt, doch nur er schaffte es, aus Sorge um das eigene Seelenheil mit deutschem Ernst und deutscher Gründlichkeit, die Kirche von Grund auf zu erneuern. Auch in der Philosophie, der Staats- und Erziehungskunst hat das Ausland immer bloß Anregungen geliefert, die von Deutschen in die Tat umgesetzt wurden.

Deutschland hatte im Mittelalter eine Vorreiterrolle. Die Reichsstädte hatten erste bürgerliche Verfassungen. Hier herrschten Gemeinsinn und ein Geist der Frömmigkeit und Ehrlichkeit. Handel und Baukunst, Erfindungen und Wissenschaft blühten auf und wurden von der Habgier und Herrschsucht der Kirche und der Fürsten zerstört. Durch Eitelkeit und Nachahmung des Fremden hat sich die Deutsche Nation im Lauf der Zeit von ihren Ursprüngen entfernt, ist geschwächt und gealtert. Doch wenn sie sich auf ihre Anfänge besinnt und – unter Führung eines großen Mannes – ihrer wahren Bestimmung folgt, kann das Deutsche Volk wieder zur alten Größe zurückfinden.

„Nur diejenige Nation, welche zuvörderst die Aufgabe der Erziehung zum vollkommenen Menschen, durch die wirkliche Ausübung, gelöst haben wird, wird sodann auch jene des vollkommenen Staats lösen.“ (Fichte, „Reden an die Deutsche Nation“, 1808)

In den Augen ausländischer Staatsdenker ist der Staat eine Art perfekte Maschine, an deren Spitze der Monarch steht. Alles steht und fällt mit der Figur des Fürsten. Doch jede noch so kluge Erziehung kann aus ihm keinen fähigen Menschen machen, wenn er es von Natur aus nicht ist. Dagegen setzt die deutsche Staatskunst auf die Erziehung der ganzen Nation. Alle Angehörigen des Volks müssen von klein auf zu Bürgern erzogen werden. Die deutsche Philosophie glaubt an das Leben, an die Freiheit, an die Verbesserungsfähigkeit und an die schöpferische Kraft des Menschen. Das inzwischen leider auch in Deutschland

verbreitete ausländische Denken, das auf einer toten und einer denkerisch schlichten Sprache (Latein und Englisch) aufbaut, steht dagegen für Stillstand, Rückgang und letztlich für den ethisch kulturellen und dem Tod der eigenen Sprache.

Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft

Viele Christen kümmern sich nicht um Staatsangelegenheiten, mit der Begründung, das irdische Leben sei ohnehin ein Jammertal und bloß ein Vorspiel zum wahren Leben nach dem Tod. Diese Auslegung der Religiosität ist falsch und widerspricht dem natürlichen Trieb des Menschen, das jetzige Leben zu verschönern und seinen Nachfahren, in denen er fortlebt, eine bessere Welt zu hinterlassen. Es ist der Glaube an die ewige Fortdauer der Nation, die den Einzelnen dazu bringt, an der Gestaltung dieser Welt tätig mitzuwirken und sich für das Vaterland aufzuopfern. Wer dagegen von der Vergänglichkeit des irdischen Lebens überzeugt ist, kann sich selbst und sein Vaterland nicht lieben, ja er hat gar kein Vaterland. Die Vaterlandsliebe muss der höchste Zweck des Staates sein, höher noch als die Erhaltung der Verfassung, des inneren Friedens, des Eigentums, der persönlichen Freiheit und des allgemeinen Wohlstands. Denn nicht die abstrakte Liebe zur Verfassung, sondern nur die glühende Vaterlandsliebe weckt in den Menschen die Bereitschaft, für die Freiheit und Selbständigkeit ihres Volkes notfalls auch ihr Leben zu opfern.

Die Verfassung des Deutschen Reichs, seine Aufteilung in viele kleine, gleichberechtigte Staaten, ist der Garant für die Fortdauer der Nation. Die Staatsangehörigen besitzen eine doppelte Loyalität, einerseits zu ihrem Geburts-Bundesstaat, andererseits zum ganzen gemeinsamen Vaterland, dem Deutschen Reich. Durch die hohe Zahl der Staaten, aus denen sich der Staatenbund zusammensetzt, herrscht hierzulande eine größere Vielfalt als in zentralistisch regierten monarchischen Ländern. Der rege Austausch unter den Bürgern aller deutschen Staaten führt zu einer besseren Bildung – nicht nur der höheren Stände, sondern der des gesamten Volkes. Um die Eigentümlichkeit und Selbständigkeit Deutschlands vor dem Einfluss ausländischer Mächte zu bewahren, müssen seine Bürger von Kindesbeinen an zur Vaterlandsliebe erzogen werden. Es bedarf der nationalen Erziehung zum mündigen in seiner heimatlichen Kultur verwurzelten Menschen.

Die neue Erziehung vermittelt den Schülern nicht in erster Linie Sinnes- und Naturerfahrung, sondern führt sie gleich in die Welt des Geistes. Sie zeigt ihnen, daß mit dem Fortbestand des Vaterlandes auch das Fortdauern ihres eigenen Lebens gesichert ist, und weckt damit die Vaterlandsliebe, die Grundlage jedes guten Staates. Die Erziehungskunst folgt dabei dem Vorbild Johann Heinrich Pestalozzis, der aus Liebe zum Volk handelte. Allerdings hat der Pädagoge die Bedeutung des Lesens und Schreibens überbewertet. Wichtiger als das Erlernen abstrakter Wortzeichen ist die Schulung des Empfindungsvermögens, wodurch ein Kind ein Bewusstsein von seinem Ich erhält. Durch dieses Bewusstsein wird es die Welt wahrnehmen, seine wahren Gefühle kennenlernen und sich zu einem freien Menschen entwickeln.

„Die Liebe, die wahrhaftige Liebe sei, und nicht bloß eine vorübergehende Begehrlichkeit, haftet nie auf Vergänglichem, sondern sie erwacht und entzündet sich und ruht allein in dem Ewigen.“ (Fichte, „Reden an die Deutsche Nation“, 1808)

Die Nationalerziehung soll nicht in erster Linie Gelehrte heranbilden, sondern mündige Menschen, die zur Liebe fähig sind. Die allgemeine Auffassung, daß der Mensch von Geburt an selbstsüchtig sei, ist völlig falsch, ist ein Irrtum des Thomas Hobbes. Der Mensch wird nicht als Sünder geboren, sondern durch den Einfluss und das schlechte Vorbild seiner Umgebung dazu gemacht. Das kleine Kind strebt von Natur aus nach Achtung, die ihm Selbstachtung ermöglicht. Die Grundlage jeder sittlichen Erziehung muss darin bestehen, diesen angeborenen Trieb zu festigen und zu stärken. Freiwillige Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung müssen gefordert werden, bis das Kind aus eigenem Antrieb das Richtige und Gute anstrebt, weil es daran Gefallen findet. Solange der junge Mensch noch kein eigenes inneres Gewissen entwickelt hat, kommt dem Urteil der Erwachsenen die Rolle des äußeren Gewissens zu. Der mündige Mensch dagegen ist nicht mehr auf den Beifall anderer angewiesen und erhebt sich über fremdes Urteil, denn er findet Bestätigung in sich selbst.

„Das Kind ohne alle Ausnahme will recht und gut sein, keineswegs will es, so wie ein junges Tier, bloß wohl sein.“ (Fichte)

Um Kinder nicht mit schlechten Gewohnheiten anzustecken, müssen sie schon früh aus der Erwachsenenwelt entfernt und von besonders befähigten Lehrern erzogen werden. Mädchen und Jungen aller gesellschaftlichen Stände sollten gemeinsam in Erziehungsanstalten unterrichtet werden, die gewissermaßen kleine Staaten mit eigenen Gesetzen wären. Dort lernten die Schüler Acker- und Gartenbau, Viehzucht und Handwerk und sorgen schon früh für ihren eigenen Lebensunterhalt. Die Verantwortung für die Schulen sollte der Staat haben, nicht die Kirche, der mehr am Jenseits denn am wirklichen Leben gelegen ist. Der Staat würde Kosten für das Heer sparen, denn er hätte in den Schülern gut ausgebildete aufopferungsbereite Soldaten; auch Gefängnisse, Armenanstalten und Gerichte würden bald überflüssig. Die wichtigste Aufgabe des Staates ist die Erziehung, denn damit rettet er die Menschheit vor dem drohenden Untergang.

Die Rettung der Deutschen Nation – und der Welt

Die Mehrheit der Menschen ist inzwischen an das Schlechte gewöhnt und abgestumpft. Bis ein neues Menschengeschlecht herangereift ist, hilft es nur, weiter an die Freiheit zu glauben und gegen alle ausländischen Einflüsse den eigenen Charakter zu verteidigen. Ohne die politische Selbständigkeit Deutschlands wird die deutsche Sprache, die ja die Nation zusammenhält und deren Grenze bestimmt, wie auch der Literatur untergehen. Nicht ein künstliches europäisches Gleichgewicht, sondern die Einigkeit der Deutschen entscheidet den Fortbestand der Nation. Expansionismus und Kolonialismus sollten Deutschland fremd sein, es muss sich selbst genügen und vom Welthandel unabhängig bleiben. Alle Pläne einer Universalmonarchie, die derzeit den Frieden Europas bedrohen, zielen nicht auf eine Befreiung der Menschen, sondern auf ihre Ausbeutung und Unterdrückung. Jeder Deutsche muss sofort bei sich selbst anfangen, muss seine Dummheit, seine Schwächen und Irrtümer überwinden, um den drohenden Untergang der Nation abzuwenden. Von einer wiedergeborenen deutschen Nation wird die Erneuerung der ganzen Welt ausgehen, weil das Niveau der Menschheit damit steigt.

Solcherart gehen etwa 14 Vorträge, die Fichte in Berlin hält und wozu ein illustres Publikum aus prominenten Denkern anreist, wie etwa der Fürst Metternich. Fichte, unser glänzender

Redner, führt hier praktisch verständlich sein idealistisches Verständnis vom Fortschritt des Geistes unter der Menschheit vor. Aus aktuellem Anlass wurde diesen Reden hier soviel Raum gegeben. Man könnte sie genauso heute noch halten. Damals galten diese Reden dem Napoleonischen Wahnsinn, heute den illuminierten Verstiegenheiten des tiefen Staates.

Doch hier nochmal eine kurze Zusammenfassung des Fichte-Idealismus.

Fichte erweist sich, wie beschrieben, als Anhänger Kants, denkt und argumentiert aber noch radikaler und konsequenter. Kant bezieht sich in seinen drei Kritiken auf die Erkenntnisvorgabe der Welt auf die Vernunft des Menschen. Er sieht all unsere Erkenntnis in unseren Köpfen vorgegeben. Doch sein Anhänger Fichte geht viel weiter.

Er schließt, die Erkenntnis liegt im Subjekt und zwar in dessen geistigem Vermögen. Somit stellt er einen radikalen Subjektivismus auf und nennt das subjektive Ich-Bewusstsein als Ursprung der Welt. Dies Ich ist das Bewusstsein und die Vernunft der Welt. Es ist ein Über-Ich, die subjektive Setzung der Welt als vernünftiger Geist, alles andere, die Natur, ist das Nicht-Ich, es dient der Unterscheidung des vernünftigen Geistes von dem geistlosen Anderen, der unvernünftigen Welt. Und so kommt Fichte zu seiner *Wissenschaftslehre*, seinem ersten Hauptwerk, in welchem er die Philosophie zur Mutter der Wissenschaften macht. Philosophie ist als oberste Vernunftlehre die Wissenschaft aller Wissenschaften, hier herrscht die Wahrheit des Geistes. Das erweist die Innovation des Idealismus, des geistigen Ideals. Das deutsch-preußische Denken übersteigt alle Gedanken und Vorstellungen der übrigen Völker der Welt, die dem Nicht-Ich zugehören. (Ab etwa 1943 war das naturwissenschaftliche Wissen den anderen Ländern der Welt um 40% voraus.) Deutschland-Preußen kämpft an vorderster Front in allen Vernunftfragen. Dabei gerät die Ethik in einen Gewissenskonflikt. Denn neben der Vernunft steht die Verantwortung für das Gedachte. Fichte sieht ganz besonders das Gewissen des Ich gefordert. Es muss sich aus dem hier Geäußerten seiner hohen Verantwortung für das Weltbild bewusst sein. Das Gewissen steht im Deutschen Reich hoch, während jüdisches, katholisches, islamisches, ja auch das amerikanisch-zionistische Gewissen so seine Mängel und Ausblendungen hat

Wer die Vernunft dermaßen idealisiert, muss sich ihrer hohen Bedeutung für die Beurteilung der Welt bewusst sein. Es entsteht dieser hohe Gewissensanspruch. Das ist preußisch und deutsch zugleich, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, dazu zu stehen, was man will und tut. Das hat es so in der Geistesgeschichte noch nicht gegeben. Deshalb gilt Fichte nach Schiller als Begründer des *deutschen Idealismus*. Andere Völker und Kulturen wollen praktisch herrschen und partizipieren, den Stoff der Welt nutzen und zu Geld machen, die Menschen versklaven und ausnützen. Die Deutschen errichten ihr Herrschaftsgebiet im transzendenalen Geist, wollen diesen dominieren und die Menschheit bilden lassen und übernehmen dafür alle Verantwortung, sorgen für die Reinheit des Gewissens. Alle anderen erscheinen dagegen als Gewissenlos. Der Vatikan, die Anglikaner, die Zion-Juden und weitere Exoten kommen einem dagegen verantwortungslos vor, besonders die rücksichtslosen Deutschenhasser Churchill, Roosevelt, Stalin, Eisenhauer und Morgenthau. Machen sie diese mal auf ihr Gewissen aufmerksam, die zucken verächtlich mit den Schultern, weil sie nicht mal wissen, wie man Gewissen schreibt. Der göttliche Geist ist von Jerusalem und Rom und City of London und Washington-DC nach Berlin ins Reich gezogen.

Denn da war Fichte der erste Rektor der neuen Universität und Professor der Philosophie. Er prägt den schönen, immer wieder gern zitierten Satz: „Was für eine Philosophie man

wählt, hängt davon ab, was für ein Mensch man ist.“ Die Philosophie erweist sich also als eine mentale Charakterfrage.

Da hat Fichte Recht. Man schaue sich die Völker der Welt an, ihre Gedankenwelt, ihre Projektionen, ihre Sitten, ihre Moral und man erfährt etwas über ihren Volksgeist.

Der Franzose ist, Dank Descartes, ein Rationalist, ein positivistisch rechnender Sachverwalter seiner Welt. Der Engländer bleibt skeptisch und verfährt ganz im Sinne Bacons und Lockes empirisch. Er ist eher utilitaristisch denn spekulativ, was geht das geht und man sieht, was praktisch funktioniert (daher die britischen Manierismen). Und die englisch inspirierten Amerikaner, einerseits keine großen spekulativen Denker aber zupackende Menschen, schätzen ihren Pragmatismus (pragma, griech. für Handlung). Man versteht, weshalb sie aus den Staaten der Welt Handelsgesellschaften machten. Ihre Philosophen Peirce und Dewey bedenken des Pragmatismus (der kennt kein ideales Prinzip und Dewey rät, beim Denken den Leib, die Praxis nicht zu vergessen). Der Rest der Mittelmeeranrainer versucht sich hedonistisch nach Epikur, weshalb so viele Menschen am Mittelmeer gerne Urlaub machen. Und die Chinesen verheben sich schon seit Jahrhunderten (frag nach bei Hegel). Sie erfinden das Schwarzpulver und nutzen es für Feuerwerk. Darin sind sie groß, die Welt ist für sie ein großes Feld zur Entfaltung ihrer Späßchen. Chinesen essen und ertragen fast alles! Die Europäer machen Schießpulver aus dem Schwarzpulver, effektivieren es und schießen damit die räuberische Ritterschaft von ihren Burgen. Die Chinesen drucken ihre Schrifttafeln. Aber es ist der Deutsche Gutenberg, der die Einzelletter und damit den Buchdruck erfindet. Chinesen leben ihr Tao und ihren Konfuzius, die sie friedlich halten, leben sie ihren Mao, geraten sie ganz aus dem Häuschen und überschätzen sich. Ihr Eklektizismus macht sie zu Schablonen westlicher Technik. – Und die Deutschen folgen stoisch ihrem ordnenden Geist, folgen als Idealisten dem Weltgeist und bauen auf ihn. – Das ruft Missgunst auf den Plan.

Fichte setzt das Ich als These, die absolute Durchgeistigung der Welt und fordert so indirekt seine Mitmenschen auf, nach einem vernünftigen Plan, der am Über-Ich partizipiert, aktiv zu werden. Das ist preußisch. Doch gegen Fichtes These vom Ich, dem absolut idealen Geist, setzt Schelling seine Antithese von der Natur, der physischen Biosphäre, die Fichte zugunsten des Geistes gänzlich übergeht. Hegel wird später in seiner Phänomenologie des Geistes Fichtes These und Schellings Antithese aufheben und zur Synthese bringen. Dem deutschen Denken geht es halt um die Harmonie der Welt. Diese Harmonie drückt die klassische Musik aus. Ohne diese Kultur kein Bach, Hayden, Beethoven, Brahms, Schumann, Mozart, Wagner, Mahler, Strauß ...

Das folgende Bild zeigt den Menschen vor einer wüsten unharmonischen Welt, der Allmacht der Natur.



Caspar David Friedrichs Mönch/Mensch am Meer, malte diese wüste Natur. Laut Kant findet die in unseren Köpfen statt und Schiller meint, die Erhabenheit der Natur entstünde in unseren Köpfen. Das Bild ist ein typisches Gemälde der deutschen Romantik, die auch der Zar in Russland liebte. Deshalb hat in Petersburg die Eremitage so viele Bilder des Romantikers Caspar David Friedrich. Dies Bild zeigt das romantisch Sehnsuchtsvolle und Walten des Geistes in der Natur.

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling

Schellings Naturidealismus

Auch Schelling wird Professor in Jena, wo er den Fichte kennen und schätzen lernt. Da hatte er als junger Mann schon seine Naturphilosophie geschrieben, die Goethe so zusagte, daß er sich für Schellings Berufung nach Jena einsetzte. Nun stehen Fichtes Geistesphilosophie und Schellings Naturphilosophie sich dialektisch gegenüber. Auf Fichtes subjektivem Idealismus folgt Schellings objektiver Idealismus, und der romantisch gestimmte preußische König holt Schelling als Nachfolger Fichtes an die Humboldt Universität nach Berlin.

Natur und Geist

Schellings Thema ist romantisch deutsch, es geht um Geist und Natur. Alle natürlichen Phänomene bestehen laut Schelling aus Geist und Natur. Beides ist in den Naturdingen enthalten. Auch der Stoff der Natur, die Materie, weist diese Zweiteilung auf. Sie besteht aus den Kräften der Attraktion (Anziehung) und denen der Repulsion (Abstoßung). Die Attraktions-Kraft ist positiv und die Repulsion wirkt negativ. So besteht die Materie aus sich anziehenden und sich abstoßenden Kräften, die halten die gesamte Natur in Bewegung. Es gibt also in der Natur diese Polarität, den Widerstreit der Kräfte. Daraus entkommen die Naturerscheinungen, wobei die Natur immer um Ausgleich bemüht ist. Der ist nicht von Bestand, wird permanent gestört. So verstehe man die gesamte Welt als etwas Unabgeschlossenes, sich in ständiger Bewegung Befindliches. Die Welt ist im Fluss, inkontingent, unstatisch in Schwingung, wie oben gemalt. Es ist alles in Bewegung und Nietzsche spricht daher später von der ständigen Wiederkehr der Dinge, nur mit immer wieder verändertem Gesicht.

So gerät dem Schelling die ganze Natur als lebender Organismus, dessen Materie bzw. Stoff etwas negativ Getriebenes ist, auf welchen der Geist positiv einwirkt. Denn das Treibende und Belebende ist das Positive, was alles in Fluss hält. Hier erinnert man Gedanken des fernöstlichen Yin und Yang, der Einheit der Gegensätze, die Schelling auch idealistisch denkt. Es gibt danach keine Gegensätze sondern ineinander greifende different wirkende Faktoren. Schelling gibt sich als Anhänger von Spinozas Pantheismus zu erkennen. Der deutsche Idealismus ist inspiriert von Spinozas Gedanken, daß sich Gott nicht über oder außerhalb der Welt befindet sondern in ihr enthalten ist.

Die Natur, der große Organismus

So verstehe man Schellings Natur als einen großen Organismus, in welchem gegenläufige Kräfte zur großen Einheit verschmelzen. Das inspiriert die deutsche Naturwissenschaft und Naturphilosophie. Schelling sieht das ganze Sein, alle Materie von einem umfassenden Geist erfüllt, die gesamten ambivalenten Phänomene bleiben untereinander in einem Grund verstrickt. Die Polarität gerät zum Wesen der Natur und gibt ihr ein mannig-fältiges Äußeres. Die Materie erweist sich als ein Stoff aus zwei entgegengesetzten Kräften, die sich unter-einander auseinander setzen, miteinander kämpfen und dadurch die Natur unterschiedlich erscheinen lassen. Das lässt die Natur einem lebenden Organismus gleich kommen. Auch in uns Menschen wirken solche wider-strebenden Kräfte, mit denen wir umzugehen lernen müssen. Im Grunde sucht die gesamte Polarität ihre Rückkehr zur absoluten Identität, der Aufhebung des Zwistes. Die absolute Identität müsste demnach im absoluten und natürlichen Geist enthalten sein.

Religion, Geschichte der Natur

Auch hier klingt der deutsche Gedanke des der Natur immanenten Geistes an. Das klingt in Schellings Religionsphilosophie durch, wonach die Naturgeschichte die Selbstoffenbarung Gottes ist. Demnach ist für Schelling die Synthese der Welt (Natur) und Gott (Geist), die Religion und zwar die vernünftige Religion Luthers (Schelling hatte evangelische Theologie studiert). Ein unvernünftiger Wille (Papismus) ist die Quelle des Bösen. Der Papst handelt schuldhaft böse, entkommt ganz und gar der Kraft des Negativen.

Mit Schellings Naturphilosophie erklärt sich, weshalb die deutschen Friedhöfe so schöne Parkanlagen sind und in den französischen (spanischen ...) der rationalistische Zement dominiert.

Kunst, die Synthese von Natur und Geist

So wie die Einheit von Gott und Weltgeschichte zur Religion führt, so verkörpert sich die Einheit von Natur und Geist im Kunstwerk. Schelling ist ein großer Freund der bildenden Kunst, schließlich hat der bayerische König ihm die Leitung der Münchener Akademie der Künste anvertraut und ihn geadelt.

Die Kunst ist das Gebiet, in dem Welt und Ich, Reales und Ideales, unbewusstes und bewusstes Wirken der Natur in vollendeter Harmonie erscheinen. In der Kunst geht es um das Eins sein von Geist und Natur. Das Kunstwerk, eine bewusste Schöpfung des

Menschen, letztlich aber doch ein Produkt des unbewusst schaffenden Grundes der Natur, stellt diese Einheit in vollendeter Form dar. C.D. Friedrich malt das.

Schelling, Philosoph der Freiheit

Das ist jetzt vielleicht schwer zu verstehen, denn Schelling war die Freiheit wichtig. Er sprach immer wieder gerne davon. Er meinte aber weniger die Freiheit des Menschen als vielmehr die Freiheit des natürlichen Geistes.

Der alte römisch-katholische Gott war nicht frei. Denn nach seiner Schöpfung war er selbst an diese Naturgesetze gebunden. Die Naturgesetze blieben unter ihm unverändert, die Ethik und Moral, die Geschichte und ihre Teleologie sollten Jahrtausende so gelten. Wollte er was ändern, musste er lügen. Martin Luther erkannte das Ende der Willensfreiheit des vom Papst verkündeten Gottes. Er wollte einen freien Gott. Und auch der Geist-Materie-Dualismus des Schellings verweist auf einen freien Willen des Geistes in seinem Umgang mit dem Stoff. Der Geist lässt die Natur so erscheinen, wie er will. Geist und Materie gehen miteinander so um, wie sie wollen. Es gibt keine Teleologie. Die Natur und der Geist machen miteinander, was sie wollen. Das ist deutsch und eine Vorwegnahme der Quantentheorie. Damit gerät Schelling zum großen geistigen Inspirator von Hegel und zum Vollender der Ich-Setzung Fichtes.

Andere Geister

Schelling ist kein systematischer Denker. Er ist Schwabe und kein Preuße. Auch aus dem Schwabenland kommen große deutsche Kapazitäten wie Schiller, Hölderlin, Hegel, Heidegger. Sie alle prägen den deutschen Geist, deutsches Denken, deutsches Dichten, musizieren und malen, deutsche Kultur. Ein großer Geist ist an sich offen, neugierig und sprunghaft wie die Quanten. Das war Schelling. Aber er hat den Hegel sehr beschäftigt mit seinen Polen Geist und Materie, dem Geist in der Geschichte. Schelling war schwierig, schwebte in seiner Gedankenwelt, blieb in seinem Fluss, stand nie still, und war daher auch schon mal schwer verständlich. Als er seine Antrittsvorlesung in Berlin vor König Friedrich Wilhelm IV beendet hatte, verbreitete sich große Stille. Niemand hatte ihn verstanden, er war zu geistig abstrakt geworden. Er war in seinem esoterischen Denken für Mithörer zu kompliziert zu verstehen. Philosophen biedern sich im Gegensatz zu Politikern und Religionsvertretern nicht an. Deshalb blieb Schelling im Alter recht einsam und allein. Genannt sei noch Friedrich Schleiermacher, dem idealistischen Religionsphilosophen, der darauf hinweist, daß der Mensch in seinem religiösen Gefühl seine Individualität erfährt.

Nicht fehlen darf Arthur Schopenhauer, der Pessimist und Hegelwidersacher. Für ihn ist die Welt ein Produkt aus Wille und Vorstellung: „die Welt ist meine Vorstellung.“ Womit auch er bestätigt, daß die Welt meinem Kopf entkommt. Von ihm stammt der Begriff „Weltanschauung“.

Und mit Friedrich Nietzsche zeigt sich die gesamte deutsche Griechenbegeisterung. Man stelle sich mal den Streit zwischen Wagner und Nietzsche vor, der natürlich im breitesten Sächsisch ausgefochten wurde. Die Sachsen waren in Deutschlands kulturellen Manifestierungen immer dabei.

So lasen wir bisher von dem kritischen Rationalisten Immanuel Kant, dem vom Ich-Subjekt begeisterten Johann Gottlieb Fichte, der aufrüttelnde Reden an seine Deutschen richtet. Nach diesen Preußen kommen nun die Schwaben Schelling, der Naturromantiker, und

Hegel, der Dialektiker des allumfassenden und absoluten Geistes. Letztere waren auch alle Hochschullehrer an der Humboldt-Universität in Berlin. Hegel brachte es gar zum preußischen Staatsphilosophen und beherrschte mit seinen Gedanken den Rest des Jahrhunderts und darüber hinaus. Schließlich hat sich Marx ganz eklektizistisch bei Hegel bedient und das Wesen des reinen Geistes nie verstanden und materialistisch beschmutzt. Es ist das Wesen des Zionismus, mit seinen affektiven Hirnblähungen die Menschenwelt zu zu scheissen. Marx und der Zionismus hatten den Auftrag, die deutsche Kultur zu vernichten.

Das, was diese Philosophen der deutschen Kultur zuarbeiteten, war nichts für illustre informierte Kreise allein. Nein, sie wurden damals quer durch die Gesellschaft diskutiert. Und an ihren Vorlesungen nahmen nicht nur Studenten teil. Da saßen Adlige und Bürgerliche nebeneinander, schrieben mit und besprachen das auf Abendgesellschaften. So formulierte sich der öffentliche Geist, das bürgerlich gebildete Gedächtnis.

Und was soll jetzt die Grafik des Kölner Doms? Der steht als Symbol für Hegels Denken. Da bedarf es keiner Pyramide, dem Symbol für das Denkgebäude des Aristoteles, der Dom passt besser. Die Basis ist der weite und breite Sockel in Kreuzform, darauf das Kirchenschiff mit seinen durchbrochenen und filigranen Wänden, die das Dach stützen. Die Wände mit den Glasfenstern sind transparent, durchlässig und dokumentieren die Offenheit des Hegelschen Lehrgebäudes. Hier hat die Welt Zutritt! Der Geist durchfließt alle Phänomene, ist immanent in der Welt und den Dingen. Er strebt nach oben, wie die vielen Architekturstreben, die das Kirchendach stützen und hoch halten. Das übersteigen noch die beiden Domtürme, welche sich dialektisch gegenüber stehen und den kleinen Turm, den Dachreiter, als Sinnbild der vollendeten Dreieinigkeit gegenüber haben. Alles strebt nach oben, einem Ideal entgegen und in die Breite und Weite der Welt. Das gotische Streben in die Transzendenz gleicht dem idealen Geist der absoluten Subjektivität. Das Symbol Hegelschen Denkens wurde mit des preußischen Königs Finanzhilfe fertiggestellt.



Diese Grafik des Kölner Doms zeigt das gotische nach oben gerichtete Denken Hegels.
 Die drei Türme symbolisieren die Dialektik wie die Trinität.
 Und das Kirchenschiff steht für das Seerecht.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel - von der Vernunft zum absoluten Weltgeist

Der in Stuttgart geborene Hegel gilt als Koryphäe des Geistes. Hegel hat ihn absolut gemacht, indem er Fichtes subjektiven und Schellings objektiven Idealismus aufgenommen und Natur und Geist zum absoluten Idealismus formuliert hat. Damit hat er dem deutschen Wesen, einer durch und durch geordneten und durchdachten Welt, ganz und gar entsprochen. Das machte ihn zum preußischen Staatsphilosoph, weil er dachte, daß der Staat den Willen Gottes verkörpert. Was der Mensch ist, verdankt er dem Staat, weil dieser die Verwirklichung des Geistes ist.

Man muss hier aktuell entgegenhalten, daß der derzeitige „Staat“ keine Verwirklichung des Geistes sondern die Tyrannei einer niedrigen geistlosen Schacheremeute ist, welche die Menschen umbringt oder versklavt, wenn sie nicht mehr mit ihnen schachern kann. Der heutige Mensch verdankt sein selbst geführtes Leben allein seiner Naturbeherrschung. Der vernünftige Geist hat alle Staaterei verlassen. Zu Hegels Zeit geht es um den deutschen Staatenbund unter Preußens Führung. Man glaubte noch an das Gute und den Fortschritt der Vernunft. Daß dies hundert Jahre später von ihrem Sexual- und Fresstrieb gesteuerten Menschentieren zerstört sein würde, konnte ein anständiger Deutscher nicht ahnen und kann er sich heute auch nicht vorstellen. Der Anstand und Glaube an das Gute sitzen bei ihm zu tief, der aufmerksamen Erziehung, kultischem Hirntraining geschuldet. (Nietzsche und Schopenhauer werden erst jetzt vereinzelt verstanden.) Der Mensch des 20. Und 21. Jahrhunderts ist mehr Tier als kultivierter

Jedenfalls spielt das Schicksal so, daß in Jena sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts die großen deutschen Geister neben Hegel aufhielten. Schiller lehrte Geschichte, Fichte und Schelling Philosophie; Goethe, der auch für Hegel eintrat, schrieb hier viele Gedichte, Dramen und Essays, sprach mit Hegel über seine Farbtheorie und die romantischen Dichter wie Schlegel, Tieck und Novalis waren auch dabei. Fichte, Schelling, Hegel brachte ihr Schicksal später nach Berlin, wo Fichte der deutschen Nation in Napoleonischen Zeiten gut zusprach und Hegel Staatsphilosoph an der Humboldt-Universität wurde. Es herrschten Kriegszeiten, Schelling brachte sich in Sicherheit, Fichte nahm den Kampf auf und entließ seine Studenten in den widerständigen Kampf gegen die französischen Besatzer. Hegel schrieb hier sein Hauptwerk „die Phänomenologie des Geistes“, welche Alexandre Kojève 100 Jahre später in Paris an der „École des hautes Études“ der französischen Intelligenz erklärte, als da waren Georges Bataille, Jacques Lacan, Andre Breton, Maurice Merleau-Ponty und Raymond Aron. Auch Jean-Paul Sartre und Albert Camus waren mit von der Partie (im Grunde genommen „Perlen vor die Säue“). Alle sprachen vom Ende der Geschichte, die wir heute erleben. Hegel meinte ja, daß sie bald käme. – Zufällig begegnete ihm dort in Jena Napoleon auf dem Pferde. Hegel kommentierte, daß ihm der „Weltgeist zu Pferde“ begegnet sei.

Von Jena ging Hegel auf das Ägidiengymnasium in Nürnberg als Rektor. Hier schrieb er sein Werk „Wissenschaft der Logik“. Die brachte ihm den Ruf nach Berlin, als Nachfolger des früh an Ruhr verstorbenen Fichte. Hier wirkte er 13 Jahre, bis zu seinem unerklärlichen Tod, als „der preußische Staatsphilosoph“ und wurde gar Rektor der Humboldt-Universität. Sein Einfluss reichte weit über Berlin hinaus. In vielen Teilen Europas und Amerikas fanden sich Hegelianer zusammen, die ihn als den systematischsten Philosophen dieser Zeit erkannten.

Es heißt, seine Werke seien schwer zu lesen. Sicher ist das so, denn vielen in wissenschaftlichen Texten ungeübten Laien, fallen solche Texte schwer. Hier gilt das Gleiche wie bei Kant-Texten. Wer nur TV oder Donald Duck oder deutsche Politiker-Texte gewohnt ist, die heutige dadaistische Schulbildung durchgemacht hat, ist ungebildet und geistig verdorben. Der versteht weder einen Kant oder Hegel noch Schiller, Goethe, Hölderlin. Manche geisteswissenschaftliche Formulierungen reichen in esoterisches Denken hinein. Aber darin hatte sich damals die deutsche Bildungsoberschicht geübt! Ihr Denken und Formulieren kommt uns Heutigen schwindelerregend vor. Der durchschnittliche IQ lag weit höher als heute.

Hier nun einige denkerische Markanten von Hegels Philosophie. Wie wir hörten, vertritt er das Wirken des absoluten Geistes, der von Anbeginn der Welt durch die Geschichte geht, hier das Wachsen der Staatsgedanken erkennt (Philosophie der Geschichte), der Entwicklung der Natur immanent ist (Naturphilosophie), die Welt ästhetisch wiedergibt (Kunstphilosophie) und die Vernunftentwicklung (Logik) beobachtet (Phänomenologie). Man sieht, wie komplex Hegels Denken arbeitet. Es durchdringt die ganze Welt mit dem Verstande. Am Ende der ganzen hier geschilderten Prozedur hat der Geist die Welt, das Universum verstanden und ist als umfassend gebildeter Geist absolut geworden. Dieser übersteigt das Fichtes Ich. Ist aber daraus zu verstehen, wozu Russel, der britische Vollpfosten, keinen Ahnung hat. Er ist nun bedürfnislos, im Gegensatz zu uns Menschen, weil er alles, aber auch wirklich alles erkannt hat, allwissender Gott-Geist ist. Das ist die Steigerung der Lutherischen Innovation, ist deutsche Religion. Die hat sich in ihrem abstrakten Denken von allen anderen primitiven Götterbildern gelöst, vom billigen Vorstellen getrennt. Das nennt Hegel das Ende der Geschichte! Denn die Geistes-, Natur-, Menschengeschichte ist eine einzige riesige Performance, eine Exponierung des Geistes, der mit wenig beginnt und mit allem Möglichen rechnet und endet. Dazu fallen einem Fichtes total subjektives Ich und Schellings Rede von der durchgeistigten Natur als vorgedachte Innovation ein. Alles Weltwissen wird von Hegels Geist erkannt und im Absoluten aufgehoben.

Man könnte etwa sagen: „Gib den Deutschen die Welt zum Aufräumen und alles hat seine Wertigkeit, seinen Wandel und seinen Platz.“ Der deutsche Geist will nie die Weltherrschaft, er will allein die Welt ordnen, will das heterogene, die Differenzen als eine Aufhebung ordnen und bewahren. Er will das Aufgehobene der Welt als eine vom Logos geordnete, damit die Welt besser gerät, vernünftiger, verständlicher. Hätte er weiter machen dürfen, wäre er jetzt evtl. da, wo freundlich gesinnte transzendentale außerirdische Geister diese verdummte wie verblödete Menschheit haben wollen.

Doch der Fortschritt des Geistes, der Vernunft ist nie linear fließend nacheinander. Er geschieht in Sprüngen, wie die Erkenntnis auch. Denn Schelling spricht von der bewegten Welt und Hegel berücksichtigt das, die Erkenntnis der ständig bewegten Welt. Er nennt den Erkenntnisvorgang dialektisch. Dialektisch meint, daß Erkennen ein Unterscheiden ist. Das Ich des Fichte erkennt die Welt, das Andere, als Nicht-Ich. Der Geist des Schellings erkennt die Natur als den von ihm zu formenden Stoff, der in ihm selbst immanent ist. Der Geist des Hegels ist dem nahe und erkennt die Welt, die er durchforstet, als etwas Fremdes, Andres, was erkannt und überwunden werden muss.

Das steigert sich in der Behauptung, daß eine Bejahung auch eine Verneinung ist. Indem ich meine Frau als meine Lebensgefährtin nenne, habe ich unausgesprochen alle anderen Frauen als Lebensgefährtin ausgeschlossen. Die Fremdgehrei schließt alle anderen Weiber aus. Indem ich auf diesen PKW zeige, der falsch parkt, habe ich alle anderen Fahrzeuge, die nicht falsch parken, mit bedacht. Und im Bistro bestelle ich den

Hauswein und schließe damit alle anderen Weine aus. Das Benannte ist also die Bejahung unter vielen anderen Möglichkeiten. Die Verneinung ist eine Ablehnung von vielen anderen Potenzen.

Nun kommt Hegel damit, daß man etwas Bejahen kann, indem man es zur These stellt. Dem kann man als Verneinung eine Gegenthese der Behauptung entgegen stellen. Jetzt kommt unser Philosoph, der These und Gegenthese aufhebt und die Zusammenfassung von Pro und Contra, den beiden Thesen, eine Synthese nennt, wonach man analog schließen kann, daß die Welt einen inneren Widerspruch hat, den sie sich als harmonisch gelöst verstehen kann. Denn der überall mitwirkende Geist bringt Harmonie in die Weltphänomene, gleicht sie einander aus. Worauf sich wiederum schließen lässt, daß die Welt relativ zum Geiste ist. Die Dinge der Welt sind harmonisch, weil die Faktoren Geist und Stoff in ihnen aufgehoben, zur Ruhe gebracht, sind. So muss man sich die Welt des absoluten Geistes dialektisch stringent durchwirkt vorstellen.

Optisch analog ergibt sich eine riesige Pyramide aus unzähligen in sich verstrickten Dreiecken bestehend oder eben ein durch und durch filigran konstruierter Dom, in dem die gesamte Architektur mit einander verwoben ist und alle Elemente nach oben, zum idealen Geist, in die Abstraktion, das offene Freie streben. Denn das Bild für die Dialektik, und die Trinität, ist das Dreieck. Es ist gleichzeitig ein Symbol für die Arbeit der Vernunft in der Welt. Karl „Murx“ hat Hegels Dialektik übernommen und „auf den Kopf gestellt“ wie es doppeldeutig heißt. Er hat Hegels Geisteswelt materialistisch verfremdet. Er hat das System der Vernunft auf „den Arsch“ gesetzt. Da er weder Deutscher, noch Preuße war und sein geistloses revanchistisch hetzerisches Werk über das „Kapital“ vom Manchesterkapitalismus inspiriert ist, steht er hier nicht weiter zur Debatte. Das Kapital hat er für die britische Insel geschrieben aber nicht für Deutschland, wo Bismarck die ersten Sozialgesetze der Welt verabschiedete. Außerdem betont Hegel im Gegensatz zu Marx das Eigentum als ein Stück Wirklichkeit, die Freiheit bedeute. Marxens Dialektik ist ein Ausschlussverfahren, welches Müll verursacht, der entsorgt werden muss. Bei Hegel handelt es sich um ein Einschluss- und Aufhebensverfahren. Die Vernunft lässt nichts zu Analysierendes aus!

Fragt man nun nach dem Glück, wo das Glück den Menschen ein wichtiges Gut sei und die Religionen der Welt ihren Gläubigen Glück und Seligkeit versprechen, antwortet Hegel, das Leben sei nicht zum Glück geschaffen (auch wieder typisch stoisch-deutsch): „Die Weltgeschichte ist nicht der Boden des Glücks. Die Perioden des Glücks sind leere Blätter in ihr; denn sie sind die Perioden der Zusammenstimmung, des fehlenden Gegensatzes.“ Eine solche stumpfe Selbstzufriedenheit ist des Menschen unwürdig. Diese Stellungnahme kann man sich bei einem hedonistischen Italiener oder Franzosen nicht vorstellen, auch nicht bei einem grundskeptischen Engländer, der sowieso sein Glück in der Seeräuberei (Francis Drake und seine Königin) zu suchen scheint. Auch der Pole denkt da anders und wirft der Welt, besonders seinen Nachbarn vor, für sein Unglück schuldig zu sein.

So wurde nun hier der deutsche Idealismus beschrieben, der sich von der Humboldt-Universität über die Welt verbreitete und den deutschen - und ganz besonders den preußischen - Geist inspirierte.

Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ haben hier etwas mehr Platz eingenommen, weil sie wieder hoch aktuell erscheinen und heute noch das Deutsche Volk erwecken können.

Es könnten hier noch weitere Philosophen aufgeführt werden, wie etwa Schopenhauer, Stirner, Feuerbach, Nietzsche und der stark in die deutsche Philosophie involvierte, der Heideggers Existentialphilosophie anstoßende Däne Kierkegaard. Es war eine denkerisch reiche Zeit, aber der deutsche Idealismus hat die stärksten und wichtigsten Markantzen hinterlassen. Deshalb schließt sich das 20. Jahrhundert als denkerisch armselige, nur am (Papier-)Geld interessierte Epoche an. Der gesamte Weltsozialismus und Kommunismus stankt gegen ethisch-sittliche Ideale. Karl „Murx“ ist ja extra gegen die Reinheit und Verständigkeit aufgeboten worden. Das seelische Ideal soll verteufelt werden.

Sollte jemand fragen, was hat's gebracht?

Nun der Idealismus ist bis heute aktuell und hilft bei der Behandlung der gegenwärtigen Probleme. Den Menschen des 21. Jahrhunderts muss Eigenkompetenz, Selbstverwaltung und göttlich geistige Verpflichtung wieder beigebracht werden, sie müssen Spaß und Freude an der Bildung empfinden, dessen Selbstzweck begreifen und sich selbst motivieren und das Zusammenreißen lernen, sonst gehen sie in der Zukunft verloren.

Denn damals, im 19. Jahrhundert, zeigte die ganze, hier geschilderte Bildungsinitiative ihren unmittelbaren Erfolg im neuen bürgerlichen Bewusstsein. Vieles begann damals als zartes Pflänzchen und wuchs sich zu einem umfangreichen Kulturgeschehen aus, wofür Deutschland bekannt ist und bewundert, beneidet und auch bekämpft wird, je nach charakterlicher Lage seiner geistig minderbemittelten Nachbarn, welche von ihren Anführern, Königen und Präsidenten, der reptiloiden Verschmutzung verhetzt werden.

Das Aufblühen des bürgerlichen Wesens in der deutschen Kultur.

Die Französische Revolution ist vorbei, Napoleon überzieht Frankreich und Europa mit seinem tyrannisch-egomanen Eroberungswahn, ohne eine besondere Idee zu haben, und das europäische Bürgertum beginnt Fuß zu fassen. Die Monarchien Europas sind tief erschüttert, wie die Kirchen, an ihrem Tiefpunkt angelangt sind. Ein französisch-korsischer Prolet will Kaiser spielen und niemand weiß, wofür das gut sein soll. (Ein gutes halbes Jahrhundert später zeigt Preußen der katholischen Welt, wofür ein protestantischer Kaiser gut ist.) An die Stelle des feudalen Staatsgebildes mit seiner feudalen Gesellschaft tritt die bürgerliche Gesellschaft und der bürgerlich-bürokratische Staat, auch wenn er noch keine richtige Demokratie ist. Im Deutschen Reich gilt die wohl verstandene Aristokratie. Industrie und kapitalistisch-rationales Wirtschaften werden die bewegenden Kräfte der Entwicklung. Es kommt aber auch zu einer Revolutionierung des Verhältnisses von Leben und Kunst. Das gilt ganz besonders für die Bildung und Kultivierung deutscher Länder und Staaten, die Humboldts Wirken erfahren haben. Hier wirkt Bürgerliches und Unbürgerliches zu einem Überschäumen der kulturzivilisatorischen Ereignisse.

Die Künste treten aus der Einbindung in die ständische Welt, des Adels und der Patrizier und ihren vorwiegend repräsentativen oder liturgischen oder schmückenden geselligen, unterhaltenden Funktionen heraus. Die Künste verlieren ihre alten Auftraggeber wie Kirchen, Fürstenhäuser und andere pekuniäre Potenzen. Die durch und durch verlotterten Fürsten lassen sich nicht mehr malen und nutzen die Musik nicht mehr als Tafelmusik, die Einladungen in privat finanzierte Konzerte entfallen. Das Volk hatte bisher keine Barock- oder klassische Musik live gehört. Nun gibt es auf einmal öffentliche Musikveranstaltungen, die Eintritt verlangen und bezahlt werden müssen. Damit steigt der Anspruch. Berufsorchester verdrängen jetzt die Amateure (man fragt sich, was damals an Hofe so zusammengebracht wurde), Virtuosen und Stars werden nun wichtig. Nun kann man

leichter reisen, weil die Dampflok kommt. Paganini, Liszt, Chopin wären ohne diese Reisemöglichkeiten kaum denkbar.

Die Oper wird aus einer höfischen zu einer bürgerlichen Institution, Parkett und Ränge verdrängen die alten Logenbesetzungen. Die Oper ist nun Zentrum bürgerlich repräsentativer Kultur. Musik findet nicht mehr als Besonderheit eines Festes statt, der Opernbesuch selbst gerät zum Fest. Damit kommen auch bürgerliche oder historische Stoffe auf, die antiken und mythologischen haben sich erledigt. So etwas wie der „Freischütz“ wird zu einer Art nationaler Oper. Es breitet sich ein Feld aus, in welchem Richard Wagner zu einem epochalen Ereignis werden kann.

Dabei kommt Deutschland sein alter Föderalismus zugute. Denn jetzt wollten alle Länder ihre Opern. 1850 gab es in Deutschland immerhin schon 23 Hofopern und über 100 städtische Theater, in denen auch Opern stattfanden. Soviel hatte kein anderes europäisches Land, geschweige denn Amerika und sein Wilder Westen. Das Drama fand mit der Ausrottung der Indianer, der Inkas, Mayas, Sioux, Apachen, Chrokee ... statt. Deren Zerstörung ist die Tragödie des amerikanischen Kontinente. Auf Deutschlands Bühnen wird die gespielte Tragödie gesungen, wie Wagner das Drama der Nibelungen als Operfasst.

Dazu kommt noch als weiteres Standbein die Verbreitung der Musikalität im Volke. Es kommt zu Laienchören und Singakademien. Es entstehen Männergesangsvereine, Liedertafeln, Liederkränzchen zur Verschönerung des Alltags. Das Volksleben verbindet sich mit der höheren Kultur. Schließlich wird an der Volksschule das Singen staatlich verordnet.

Aber es geht nicht allein um das Singen, man möchte musizieren und den Klang der Instrumente ins persönliche Heim holen. Die Übungen am Klavier kommen auf, dazu der Gesang und vielleicht noch die Streichinstrumente wie Geige und Cello. Es zeichnet die Familien- und Geselligkeitskultur in Romantik und Biedermeier aus. Das Klavier gehört nun zur gehobenen Wohnkultur. Es kommt zu einem wachsenden Absatz von Noten und Musikinstrumenten. Musik gehört auf einmal zum Volksimage, wird unerlässlicher Teil des bürgerlichen Gefühls und eines harmonischen Lebens.

Die anderen Künste wie Malerei und Bildhauerei leben auch auf. Fürstliche Galerien werden zu öffentliche Kunstmuseen und staatlich finanziert. Die bürgerlichen Städte wie Hamburg, Köln, Frankfurt, Hannover konkurrieren untereinander und mit den fürstlichen Sammlungen. Man reist diese Städte an, um deren Sammlungen zu studieren und es kommt zur Verwirklichung des Gedankens: Reisen bildet. So entsteht auch das System Baedeker mit den Sternen verleihenden Reisebüchern. Aber die Bilderwelt greift um sich, und man will gerne eigene besitzen. Man erkennt den Bildungsbürger am Bild in der Wohnung. Es kommt zum malenden Dilettanten, dem Steckenpferd der Hobbymalerei. Die photographische Konkurrenz existiert noch nicht. Es gibt große Künstlerfeste, imposante Veranstaltungen, die mit viel Phantasie ausgestaltet werden. Kunsthandel und Kunstmarkt treiben die Menschen um und gewinnen hierdurch an Bedeutung. Der Gang in eine Ausstellung kommt einem Kirchgang gleich.

Auch die Skulptur wird bürgerlich, denn die neuen Parks, in welchen sich die Familien am Sonntag ergehen, werden mit Brunnen und Figuren geschmückt. Man sieht nun weniger die Fürsten und Könige als besondere Figuren, der Bürger feiert sich nun selbst mit Kriegerdenkmälern, großen Dichtern, Musikern oder Malern (wie die Rembrandtdeutschen) oder allegorischen Damen wie die Germania, die Bavaria u.ä. Es

gibt Denkmal- und Staatsfeste an solchen Skulpturen. Da wird Historisches, Vaterländisches, Politisches, die ganze Kultur gefeiert.

Die Baumeister und Architekten kriegen zu tun. Die Preußen stellen den gotischen Kölner Dom als germanisch-geistiges Manifest fertig. Viele Kunstdenkmäler folgen wie Museen, Theater, Konzertsäle. Sie gehören zur Stadt und prägen ihr Gesicht. Es ist die Zeit des Historismus, und man baut eklektizistisch. Man kann es heute noch an den Altbauten aus dem 19. Jahrhundert sehen, wo der neogotische Stil vom Renaissance-Stil abgelöst wird, man barocke oder Rokoko-Elemente erkennt. Das wird später vom Jugendstil und Art Deco abgelöst.

Dazu verbreitet sich das Lesen, die schöne Literatur. Es kommt zu einer Leserévolution. Die bedarf der Volksbibliotheken und Leihbüchereien. Ja viele Haushalte schaffen sich eine eigene Bibliothek, einen eignen Bücherschrank, an. Der Bücherabsatz steigt, die Verlage reüssieren und die größte Büchermesse der Welt entsteht in deutschen Ländern. Der Erfolg der Poesiealben verweist auf den Erfolg von Jugend und Lyrik.



Denkmaleinweihung in Berlin, dem Wagnerdenkmal im Tiergarten

Das Theater wird zur bürgerlichen Institution. Der Theaterbesuch gehört zum Normalbestand des bürgerlichen Lebens. Der Besuch von Schillers „Wilhelm Tell“ ist nun Teil der Allgemeinbildung. Theaterbesuch bedeutet eine Art Initiationsritus in die Welt der Erwachsenen. Er kennzeichnet das Bildungsbürgertum.

Staat und Kommunen nehmen starken Anteil an der gesamten Kunst- und Bildungsdynamik und verstehen sich mäzenatisch, indem sie fördernd teil nehmen. Alle Künste werden Gegenstand der wachsenden Publizistik. Dies Kulturwesen gerät in die öffentliche Kommunikation. Die Zeitungen befragen hauptsächlich die Dichter zu den Phänomenen der Zeit, weil Worte und Sätze zu ihrem Handwerk gehören.

Weil die Frauen zu den schöneren und ästhetischen wie feinfühligen Äußerungen der Menschheit gehören, wird die Mädchenbildung vornehmlich ästhetisch aufgefasst.

Hier sieht man also, in welchem Umfeld das deutsche Bildungswesen stattfindet, wie Humboldts Denken wirkt und sich höhere und allgemeine Bildung befruchten. Das macht Deutschland kulturell führend in der Welt. Es hat die meisten Kulturbauten, die meisten Theater, Musikhäuser, Opern und den größten Buchmarkt. Selbst das Musikland Italien, Land des Belcanto, hat bei weitem nicht so viele Opernhäuser wie Deutschland. Kultur ist seit Humboldt und den Idealisten der Auftrag für Deutschland. Das ist neu und gab es vordem (18., 17., 16. Jahrhundert) nicht. Es kennzeichnet den Fortschritt des Geistes in den deutschen Staaten und Ländern, während dessen die Amerikaner noch Cowboy und Indianer spielen und die Engländer sich mit der Versklavung der „Dritten Welt“, genannt Commonwealth, bei den Völkern der Welt unbeliebt machen.

Daher seien hier zum Schluss der Bildungsüberlegungen und ihrer Philosophie mal die großen Köpfe, Erfinder und Leistungen aus deutschen Landen kurz benannt oder vorgestellt. Was geschah gegen Ende des 19.Jahrhundert mit dem von Humboldt angetretenen Bildungsboom?!

Deutschland ist weltbekannt als klassisches Musikland. Dafür stehen die Namen folgender Komponisten wie:

HANS PFITZNER, MAX REGER, RICHARD WAGNER, CARL-MARIA von WEBER, JOSEPH HAYDN, WOLFGANG AMADEUS MOZART, LUDWIG VAN BEETHOVEN, JOHANN SEBASTIAN BACH, GEORG FRIEDRICH HÄNDEL, JACQUES OFFENBACH, GUSTAV MAHLER, JOHANNES BRAHMS, CRISTOPH WILLIBALD GLUCK, FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY, ARNOLD SCHÖNBERG, FRANZ SCHUBERT, ROBERT SCHUMANN, CLARA SCHUMANN, CARL ORFF, GEORG PHILIPP TELEMANN, PAUL HINDEMITH, DIE FAMILIE STRAUSS, KARL-HEINZ STOCKHAUSEN ...

Als Geck sei hier noch der Militärmusiker PIEFKE genannt, er steht für einen Spitznamen den die Österreicher den Reichs-Deutschen, den Preußen wegen ihrer Exaktheit geben. Herr PIEFKE war überexakt gestikulierend an den beiden Kaisern, dem deutschen und dem österreichischen (Staatsbesuch des deutschen Kaisers in Wien), vorbeimarschiert. Er dirigierte das Militärorchester und komponiert Militärmusik.

Unter der aktuellen Liste (aus den Null-Jahren des 21. Jahrhunderts) der 10 führenden Künstlern der Welt, der Zeitschrift Kapital, sind aktuell 4 Deutsche genannt:

GERHARD RICHTER, GEORG BASELITZ, ROSEMARIE TROCKEL, ANSELM KIEFER. Im 18. Auf das 19. Jahrhundert waren das die international gesammelten CASPAR DAVID FRIEDRICH, ADOLPH MENZEL, WILHELM LEIBEL, HANS VON MARÉES, FRANZ VON LENBACH, ARNOLD BÖCKLIN, ADRIAN LUDWIG RICHTER, DIE DEUTSCHRÖMER UM KOCH UND FEUERBACH und ANTON VON WERNER der die Hofbildberichterstattung, die späteren TV – Bild Reportagen, die Wochenschaubilder vorweg nahm. Ähnliches malte auch Adolph Menzel mit seinen Bildreportagen vom preußischen Hof. Und zu Beginn des 20. Jahrhunderts übernahm der deutsche Expressionismus die Nachfolge des französischen Impressionismus. Er begeistert die Menschen bis in unsere Zeit (Baselitz) und beeinflusste die Amerikaner, die es zum abstrakten Expressionismus (Pollock, de Kooning) brachten.

Anton von Werner, Vorläufer der Reportagepresse



Die Proklamation des Deutschen Kaisers in Versailles.

Und hier zuletzt die technisch-naturwissenschaftlichen Erfolge:

- Am 03.Juli 1886 fuhr CARL BENZ den ersten Motorwagen der Welt durch Mannheim.
- 1877 erfindet NICOLAUS AUGUST OTTO den Ottomotor (zuerst als Flugkolbenmotor) in Köln,
- 1893 erfindet RUDOLF DIESEL den Dieselmotor in Augsburg,
- ab 1960er Jahre kommt der Wankelmotor des Felix Wankel bei NSU/Nürnberg heraus,
- ALBERT SCHMID arbeitet seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts am Wassermotor, zunächst für Miele-Waschmaschinen, jetzt für Kraftwagen, erste PKW mit Wasserstoff getrieben laufen schon.
- 1889 entsteht der ELEKTROMOTOR und verdrängt mit seiner Drehstromkraft die Dampfmaschine.

Heute währen Wasser- oder Magnetantrieb denkbare Alternativen für den alten Verbrennungsmotor für fossile Energien.

- 1881 gibt es erste Ortstelefongespräche in Berlin.
- OTTO LILIENTHAL macht erste Gleitflüge in Berlin und bereitet den Einbau eines Benzinmotors vor. Wäre er nicht tödlich verunglückt, wäre er den Gebrüdern Wright mit dem Motorflugzeug zuvor gekommen.
- 1900 erscheint das Luftschiff GRAF ZEPPELIN am Himmel.
- 1911 Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (später MAX PLANCK Gesellschaft) zur Förderung von Wissenschaft und Forschung in Berlin gegründet.
- Deutsche Universitäten führen in der Grundlagenforschung. Das deutsche Ingenieurswesen zeigt sich unschlagbar.
- Von den 42 zwischen 1901 und 1914 verliehenen naturwissenschaftlichen Nobelpreisen gehen 1/3 an deutsche Forscher.
- 1901 Physiknobelpreis an NORBERT RÖNTGEN, den Entdecker von elektromagnetischen Strahlen (1895).
- 1901 Nobelpreise an MAX PLANCK (Quantenphysik), MAX VON LAUE

- 1905 Nobelpreis für Medizin an ROBERT KOCH, Entdecker von Cholera und Tuberkulose-Virus
- 1914 ALBERT EINSTEIN (Spitzname „Schweinstein“) Direktor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft/Institut
- Nobelpreis für Literatur an THEODOR MOMMSEN, RUDOLF EUKEN, PAUL HEYSE,
- GERHARD HAUPTMANN
- Technische Hochschulen werden gegründet. Es gibt erstmalig den Dr.ing. und den Diplomingenieur. Höhere Mädchenschulen vergeben ab 1905 das Recht auf Reifeprüfung für den Zugang zu den Universitäten. Vor dem 1. Weltkrieg waren im Deutschen Reich 4 000 Frauen immatrikuliert.

In der Zusammenfassung sei erinnert, mein *Buch 1* unter „das, was war“ aufzeigt, wie sich in der Geschichte Preußen und Deutschland als Bildungsmetropolen entwickeln. Dabei bildet die deutsche Familie das Rückgrat des Bildungsbürgertums. Zentral steht der Name Humboldt für Deutschlands Bildung.

Das *Buch 2* zeigt unter „das, was ist“ die grundlegenden geistigen Philosophenschulen des Idealismus auf, welche das Wesen des Denkens in Deutschland Grund legten und formierten und heute noch maßgeblich sein sollten. Der Bericht über das Bildungsbürgertum zeigt die Auswirkungen dieser hohen Ansprüche auf das tägliche Leben der bürgerlichen Gesellschaft, dem Mittelstand im Deutschen Reich. Es endet mit der Aufzählung einiger Markantzen, wofür Deutschlands Leistungen in und für die Welt stehen.

Die noch folgenden *3. Buch* und *4. Buch* mit dem „was werden soll“ und „kulturelle Lebensäußerungen eins Volkes“, geht auf die neu zu organisierende Schule, das die Welt organisierende Quantensystem, den zu übenden Geist und die Schul- und Ethikfragen ein. Grundsätzlich wird fest gehalten, was Christentum heißt, in der neuen, von den Jesusfeindlichen Kirchen befreiten Welt. Wie lebt der Mensch in Zeiten der Renaissance des Deutschen Reiches? Das Wohnen der Familien in den dünner besiedelten Städten wird behandelt. Es fließen Gedanken der neuen Weltordnung für die stupiden Massen ein.

Und hier etwas Statistik:

Jährliche Abgaben im Schulwesen. Kaiserreich 878 Mio Mark,

UK (United Kingdom) 384 Mio Mark, Frankreich 261 Mio Mark.

Jährliche Ausgaben für Sozialversicherung Kaiserreich 425.6 Mio Mark,

UK 0.0 Mark, Frankreich 24 Mio Mark.

Und hier der heutige Zustand der Dekadenz, wie die „BRD“ die deutschen Völker ausplündert.

Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes, (Beamte gibt es nicht.) 4.909.000 Angestellte beim „Amt“ der „BRD“ (6% der Bevölkerung). UK 600.000 (6%),

obere Führung BRD 800.000 (0,97%), in UK 45.000 (0,75%)

Resümee mit Schiller

Es ist die Schönheit, durch welche wir zur Freiheit gelangen. (Ästhetische Erziehung des Menschen, Reclam, Stuttgart 2013, S.11)

Die Grenzen der Kunst verengen sich, jehmehr die Wissenschaft ihre Grenzen erweitert (S. 10).

Jeder individuelle Mensch, kann man sagen, trägt, der Anlage und Bestimmung nach, einen reinen idealistischen Menschen in sich, mit dessen unveränderlicher Einheit in allen seinen Abwechslungen übereinzustimmen, die große Aufgabe seines Daseins ist. (S. 15)